NOVA PARADOXA
d. i.
Verhandlung
von der Seele des Menschen der Thiere und der Pflantzen.

Darinnen gründlich und vernünfftig gezeiget wird/ wie so gar wenig wahrhafftiges in Philosophia naturali bißhero von der Beschaffenheit und Gegenwart der vernünfftigen/ ohncörplichen und nach dem Maaß ihrer Vernunfft würckenden Seele in denen natürlichen haupt Cörpern/ absonderlich in den Menschen/ dann auch in denen Thieren und Pflantzen sey untersuchet und erkannt/
und
Wie hingegen die vortreflichsten Verrichtungen/ groben/ ohnmächtigen und unterschiedenen Substantien, wieder die wahren Reguln der gesunden Vernunfft zugeschrieben worden.
Mit Anführung derer grösten und gröbsten Fehler/ welche von einigen Untersuchern derer natürlichen wesentlichen Dinge hierinnen begangen sind. Aus Theologischen/ Medicinischen und Philosophischen Gründen ausgeführet.
Welcher ersten Behandlung/ künfftig von dieser materie mehrere folgen sollen.

Gedruckt im Jahr Christi 1707.

Verhandlung von der Seele/ des Menschen der Thiere und der Pflantzen.

ES befindet sich heut zu Tag das lüsterne Gemüth eines vielsehenden Menschen in solchen Schrancken / darinnen es die Natürliche Dinge / zu untersuchen beschäfftiget ist / (welche theils durch die groben Sinnligkeiten können begriffen und eingesehen / theils auch/ und zwar mehrentheils / mit weitläufftigen Möglichkeiten und herausßgezogenen Grund Säzen und Schlüßungen eingeführet und bestättiget werden / in den übrigen/ absonderlich aber in denen vornehmsten Folgerungen gewaltigen Mangel leiden /) welches das beste und herrlichste Ziel oder wie es die Lateiner zu nennen pflegen / den höchsten Gipffel solcher Erkäntnuß erreicht zu haben / nicht in abrede ist / sondern wohl gar dieselbe in völliger Besitzung und gewißer Beherrschung darstellen / und zuerkennen geben will; ich sage / es schmeicheln sich die meisten in unsern neueren Zeiten / so wohl unter denen Philosophis

alß auch Medicis, die eigentlich noch den Grund der Medicin mit einer tüchtigen Philosophie aufzubauen bemühet und bedacht sind; (ohn angesehen noch viele solche eitle und gewiß verächtliche Subjecta in ihrem meisten absehen dahin gehen/ wie sie nur geschwind ihren cursum studiorum nach seinen partibus möchten absolviret haben/ hernachmahls auch bald ad Privilegia & Jura Doctoralia gelaßen werden/ auch wohl den Catheder mit gewaltigen Ansehen besteigen/ doch gewiß/ wie es einige nicht verhelen/ rudi Minerva, incompta eloqventia, teneris Musis &c: den Mangel tüchtiger Philosophischen Wissenschafften sattsam zu erkennen geben/) da zwar hier die Philosophie nicht darinnen zu suchen/ daß einer wisse ob der Syllogismus in Barbara oder Felapton, oder ob er hypotheticus oder Cathegoricus sey/ ob die communicatio idiomatum per effusionem oder κατὰ συνδύασιν geschehe/ ob das accidens κατὰ φύσιν, oder κατ' ἀναλογίαν dem Subjecto zukomme/ ob das ens eine Substantia oder accidens sey &c. sondern daß er lerne und wisse aus guten Gründen/ die er aus der gesunden Vernunfft hervorgesuchet/ richtige Folgerungen/ feste Grund Sätze/ und nicht einander zu wieder lauffende Außführungen/ die sich wohl in der application zeigen mit bedacht und Verstand zumachen;) in solchen vielfältigen Irrwegen sag ich/ schmeicheln sich die meisten mit der besitzung der völligsten ja wohl gar der

verborgensten Wissenschafften / und dencken / alß wann nu die Künste auf das höchste gekommen / und eines weitern Einsehens nicht nöthig hätten / wormit sie nichtes anderst fruchten / alß daß die lernende Jugend und Zuhörer auf den alten Tantz-boden geführet werden / daß sie / wie jener Poet saget / beständig nach der verstimten Leyer zu tantzen bemüssiget würden. Gewiß ist es daß diese Einbildung eine Ursach der aller vornehmsten sey / warum noch heut zu tag so viel tausend Leute in unbeschreiblichen præjudiciis befunden werden. Ein große Schaar unsrer Lehrer wañ sie in der ἀναλογία fidei, und praxi Christiana oder wahren thätigen Christenthum etwas weiters einsehen / und nicht das bißhero so lieb gewesene opus operatum dulten / billigen und gut heißen wollen / gehen warlich nicht weiter alß es ihr liebes Interesse zuläßet / und man noch bey der Beicht Kinder und Zuhörer Gunst und Liebe möge stehen bleiben / wissen auch wohl das arme / elende und verblendete Volck noch so zu gewinnen / daß sie mit anmuthigen Tröstungen / künstlichen Förmlichen / oder mit einen eingemischten Politischen Discurs demselben die Ohren kützeln / und hiedurch ihre Gunst fest setzen; verweißen es auf den alten Glauben / den so viel heilige Glieder Christlicher Kirche gehabt / und kennt das gantze Werck unsrer Seeligkeit auf die liebe Orthodoxie an / welche / (ohne blasphemie zu sagen) öffters eine ὀρνοδοξία zu werden beginnet / glau-
 ben

ben was die heil. Christliche Kirche glaubet / und hoffen in solchen glauben seelig zu werden; Da wir wohl / ach warlich wohl weiter gehen / und das verlohrne göttliche Ebenbild mit einer viel andern method wieder erlangen könnten / wañ wir zuvor unsern Fall recht verstünden / worinnen die Seele eines Menschen so mächtig verkehret / und indem sie sich mit ihren irrdischen principio zu weit eingelaßen / GOtt und seiner seeligen Gemeinschafft den Platz und Weg gleichsam genommen / da dañ der Teuffel mit grösserer Vollmacht / sich in dieselbe so sehr insinuiret und eingesetzet / das wir das göttliche Vermögen / und daß Satans Trieb in uns zuhaben nicht unbillig glauben mögen; Da wir dann ehender zu völliger Verbannung des Teuffels auß uns kommen und gelangen könnten / wann wir wüsten / wie er in uns zuvor eingegangen / ich verstehe / die Art und Weiß / woraus das haupt Wesen unsrer gantzen Wiederkehrung und Wiederbringung fließet und herkommt. Und wie ein anderer vortrefflicher Lehrer gar wohl in dieser materie anführet: So jemand den Fall und die Abkehrung von dem guten erkennet / der kennet auch die Wiederbringung zum guten / in dem er durch das alte in das neue / und wiederum durch das neue in den Verstand deß alten hingesetzet wird. Darum wer sich rühmet den Fall Adams recht zuerkennen / wie er gewesen / ist aber nicht durch die Krafft der Aufferstehung JEsu Christi und durch deßen

Wie-

Wiederbringung ins geistliche Leben übergetreten/ derselbe mag von den mancherley tödten und absterbungen des alten Menschen die er nicht durchgegangen in der Wahrheit nicht reden/ viel weniger von dem herrlichen Aufferstehungs Stande Christi in ihm etwas gründliches wissen: hat er aber in und durch Christum die alten Wüstungen gebauet/ das verdorbene weg geführet/ den Todt durch den Glauben in Sieg verschlungen/ und die Feinde Christi/ das Thier und die falschen Propheten samt der Huren in sich umgebracht/ derselbe ist zum Bilde wiedergebracht/ und derselbe kan davon in der Wahrheit reden. Es ist aber meines beginnens nicht/ mich weitläufftig in dieses Forum einzumischen/ sondern ich mache nur eine transgression auf unsre Philosophie, die wir heut zutag so hoch hervor führen/ und wähnen/ alß wann nunmehro nicht viel mehr übrig wäre/ welches wir nicht wissen und erkennen solten/ da ich vielmehr davor halte/ das man nicht füglicher alß zu unsren jetzigen Zeiten wiederholen könne/ qvod pauca sciamus, plurima nesciamus. Gleich wie es nu in der Theologia auf authoritatem Ecclesiæ, antiqvitatem dogmatum, auch wahrhafftig öffters traditionem Doctorum heuffig ankommt/ (ohne daß noch heut zu tag des heil. Symbolum Apostolicum vieler eingeführten Irrthümer Deckemandel seyn muß/ die absonderlich das Interesse Ecclesiæ unterhalten und stützen helffen müßen/)

auser

auser welche heut zu tag die Wiederbringung deß Falls auß einen andern Grund herzusuchen sich bemühen / welche aber nachmahls / weil sie keine obig gedachter normarum nach solcher manier, wie es unsre orthodoxi wollen / respectiret haben / beobachten / sondern in tieferer Einsehung verborgener Geheimnüße zu einer lauterern und gründlichen conciliation göttlichen Willens gelangen / vor Ketzer / Schwermer / ja wohl gar Atheisten gescholten / und absonderlich / wann jene mit natürlichen Dingen ein wenig zugenau umgehen / die Furcht eines daraus entspringenden boßhafftigen Spinosismi befördern zu helffen / angefochten werden; also kommt es auch in der Philosophie entweder auf authoritatem Aristotelis oder Cartesii, oder antiqvitatem Canonum, oder was sie nicht genugsam begreiffen können / daselbe glauben sie mit Aristotele der sich wohl manchmahl von alten Weibern etwas hat vorschwatzen laßen / welches er hernach seinen Scriptis Physicis alß ein sonderbahres arcanum einverleibet. Ist es aber / daß mancher zu etwas anders gelanget / so suchet er entweder durch Erfindung einer neuern Meinung zu einer desto größern Ehre und Ansehen zugelangen / oder durch das Gauckelspiel artiger experimentorũ das Hertz seiner Zuhörer zu gewinnen / worinnen aber ebnermassen nichtes andersts alß das liebe Interesse verdecket und verborgen lieget / ohne daß solche Inventores, welche mit solchen Neu-

erun-

erungen umgehen in der theorie sich auf nichtes anderſts/ zumahlen wer die Sache genauer durchſuchen will und kan / alß auf den alten Schlendrian ſtetigſt zu beruffen pflegen. Nu dürfft ich und könte wohl billig den Anfang in der Historia Philoſophica bey der ſeductione Magorũ & gentilium nehmen / die zwar die effectus rerum, von dem einfältigen Volck in ihrer ſimplicität angenommen / aber darüber entweder mit zuziehung derer Geſtirne große Speculationes angeſtellet / und auf die daraus formirte Grund Sätze jene mit großen Gewißens Beläſtigungen angehalten / was vorhero die ſubtilen Mönchen ratificiret haben; worauf dañ beſtändig in künffige Zeiten die Scripta ſolcher Philoſophorum reſpectiret, und gleichſam avthentiſiret, und die effectus nach geholet/ niemahls aber der geſunden Vernunfft darbey billig bedacht / ſondern bloß expræjudicio authoritatis dieſer alte Glaube fortgeſetzet und deſto mehr durch ſo großen Anhang beſtättiget wurde; ohne daß man viel eher die Bekräfftigung ſolcher Orthodoxie hätte finden und herholen können/ wann wir wieder in die Einfalt derer principiorum und effectuum gekommen / woraus wir eine beßere und gründlichere Philoſophie hätten zu hoffen gehabt. Auß ſolchen bißhero erwehnten kan ich nu füglich die richtige Folge machen/ daß wir wohl könten zu einer beßern Philoſophie gelangen/ wann wir wüſten die Art und Weiße

wie

wie wir um die gründlichsten Principia gekommen wären / in deren hervorsuchung auch eine gäntzliche Vermeidung aller derer die sich Philosophos zunennen pflegen / von nöthen seyn wird; auf daß wir nicht abermahl in einen neuen Labyrinth fallen / da unser Gemüth mit bloßen authoritatibus besessen / wieder nichts gründliches und tüchtiges hervorzusuchen vermag / sondern aufs neue wieder die neue Lehre der Logic, wie man die Wahrheit untersuchen soll / anstösset; welches dann ernstlich zu vermeiden. In Philosophia naturali sind gewiß heut zu tag die nævi und groben Irrthümer (wann man gleich mit denen zusammgeschmierten tentatiunculis, experimentis und andern längstens divulgirten hypothesibus prangen und prahlen will /) so groß und unzehlich / das einem unpartheiischen Philosopho die Haare zu Berg stehen / wann er die Reformation solcher opinionum auf sich nehmen solle: ohne das er noch weiß und zu erfahren hat / wie unverschämt / und antiphilosophisch von Philasophis in Untersuchung ein und anderer Irrthümmer und Unwahrheit / wie sie zur gründlichen Erkänntnis möchten gebracht / und eine Wahrheit in solchen Stücke hingegen möchte erfunden werden / er bald einer Narrheit / bald einer Kühnheit / bald einer Grillenfängerey beschuldiget werde. Welche method zu Philosophiren / oder andern die Wahrheiten zulernen und zu weißen / einem Bauren / geschweige einem der

auch

auch ein Philosophus perforce seyn und heißen will/ nicht anstehet. Besiehe und lerne davon auß Herrn Thomasii Außübung oder Vernunfft Lehre 2. Cap. In der Medicin ist es nicht nöthig eines großen Beweißes; wir sehen solches auß den Uberfluß derer Hypothesium, da iñerzu einer etwas anderst zu sagen beginnet und bedacht ist; aber von denen præjudiciis die er schon in denen primis elementis generiret/ gehöcket/ und außgebrütet/ nicht vermögend ist/ was dauchliches/ applicables und über all zusañen hangendes zu befestigen; sondern mag immerhin entweder mit seinen Philosophis Mechanicis oder Bradenwändern/ oder groben Physicis, oder subtilen atomisten und Particklichen Krämern gehen/ er wird/ wo Er vernünfftig gehet/ vieles zuwieder lauffendes und in der praxi Medica absonderliches finden/ die ihme dem Kram seiner speculation und Orthodoxie völlig über den Hauffen werffen können. Es suchen zwar viele heut zu tag sich einem großen Nahmen zu machen/ wann sie in Untersuchung der subtilesten Sachen einige wahrscheinliche Gedancken/ oder wohl gar eine völlige Meinung hervorbringen können/ stehen aber allemahl/ so ferne vielleicht ihre hypothesis in etlichen circumstantiis sich nicht will appliciren laßen/ in dieser Entschuldigung/ daß sie so lang diese Meinung zu behalten gehalten wären/ alß ihnen keine beßere vor- und beygebracht würde: allein es mögen solcherley Leute iñerhin ihre Begier-

gierde sich selbst weißen zulaßen/ oder den Ungrund ihrer Meinung anzuhören/ und zu überlegen/ öffters öffentlich oder heimlich bekennen/ so stecken sie in ihrer verderblichen Selbst Liebe/ oder meinen/ es leide ihr respect und Ruhm darunter Gewalt/ wann sie sich von einen andern oder den Ansehen nach/ geringern/ etwas weißen zulaßen/ resolviren solten/ und dahero ihren alten concent zu verändern genöthiget würden; sehen aber hiemit nicht auf den so großen Nutzen/ welcher so vielen Gemüthern zu wachsen möchte/ (indem selbe in eben dergleichen præjudiciis gantz verblendet herum wandern/ sich auch wohl gar damit brüsten und hervorthun/) sondern verrathen sich in so emsiger Vorsorge vor ihre Ehre und hochachtung/ daß sie lieber das privat Interesse alß das Commodum publicum suchen; welches von einem wahrhafftigen Philosopho, weder darff noch kan gesaget werden; Einige wollen sich hiemit einen unsterblichen Ruhm machen/ wañ sie die Sache selbst προαιρετικῶς dunckel und obscur vortragen: andere aber bescheinigen ihre Vortrefflichkeit mit vielfältigen experimentis, annehmlichen und erfreulichen Vorstellungẽ/ künstlicher Art zu schreiben und zu proponiren; oder wollen die Sache mit ihrer authorität behaupten/ beruffen sich auf eigene Erfahrung/ die sich doch/ wann man sie selbsten gerne mit anzusehen verlangen träget/ mehrentheils/ oder wohl gar nicht zeiget und zu erkennen giebet; kommen aber mit

denen

denen alten Comicis in allen über ein/ welche die liebreiche apprehension eines Dinges entweder mit einen kurtzweiligen Prologo, oder einhelligen plaudite außzuwürcken/ bedacht sind: Durch welche vielerley Arten zu lehren oder zu lernen andere die da ein Ding genauer und tieffer einsehen/ auch ihre Grund Sätze am Grund befestiget haben wollen/ damit aber nicht eine überflüssige Weitleufftigkeit dem geneigten Leser und Hörer (welcher solcherley Dinge zu faßen vermögend und tüchtig ist/ oder nach denen einmahl gelegten guten Gründen faßen zu können/ angesehen wird/) einigen Eckel und wieder Willen schaffen möge/ die Sache selbst in eine billige und gehörige Enge fassen/ vor obscure Schwermer/ Grillenfänger/ unvernehmliche Leute gewiß ohne Ursach angesehen und proclamiret werden: alß von welcherley antagonisten allerdings ein Erbarmen zu haben/ weilen sie entweder die Sache selbst nicht verstehen oder nicht wissen/ was eigentlich das obscur seyn bedeute und in sich halte. Jedoch schrecken mich solche Zustände im geringsten nicht ab/ sondern ich hoffe/ wann wir bey hindansetzung der Autorität (da wir nebst diesen freylich mit tüchtigen mediis müssen versehen seyn/ nehmlich so ferne wir eine tüchtige Terminologiam haben/) die Sache selbsten erstlich in ihren einfältigen Begriff/ dann auch in ihrer application ansehen/ zu richtigen Wissenschafften zu kommen: wo wir nur nicht unsre Philosophie mit denen

ter-

terminis außgemacht zuseyn betächten / noch darinnen uns düncken / wahre Gelehrte zuwerden / wann wir die gemeine Logic und Metaphysic bemeistern können; sondern indem uns die Termini zu einem ehendern Vortrag einer Sache behülfflich sind / wir uns derer Terminorū nicht alß derer rerum, sondern alß Mitteldinge die Sache in superficie beßer lernen zukönnen / und ex cortice ad nucleum desto ehender zugelangen / bedienen mögen. Ich halte aber in Untersuchung natürlicher Dinge vor das beste und sicherste / wann man sich in denen einfächigen oder einfältigsten principiis vorhero gewieß machet / und auß solchen hernach zum Weßen eines jeden Dinges schreitet / aus diesen aber das Vermögen oder Unvermögen eines jeden Cörpers untersuchet / und endlichen die Verhaltung zu und gegen andere Cörper erforschet und an siehet: welches die Lateiner methodo Synthetica geschehen zu seyn / nennen. Wo aber einige anfangen wollen von denen principiis Seminis oder termino Seminali die Sache zu untersuchen / so werden sie zwar viele speculationes im Kopff kriegen / die aber nichtes anderst alß blandæ otiosi ingenii hypotheses sind / und wohl von einen Bauren / wann er mit einen simpelen effect eines solchen Cörpers in die qväre kommt / öffters können umgestossen werden / dessen sich der Erfinder solcher Meinung weder erinnert noch versehen haben mag. Ich übernehme vorjetzo zu gegen-

genwärtiger Behandlung eine solche Materie vor/ von welcher ich versichert bin / daß es vielen eine nicht geringe Ergernüß geben wird: Vorhero aber gehet meine hertzliche Bitte zu einem jeden/ der diese Verhandlung lesen wird / daß er es in der Liebe ansehe / auch diese meine Behauptung nicht ehender vor wahr erkennen möge / biß er mit festen Gründen / die zu dieser Sache nöthig sind/ instruiret sey / und auß denenselbigen hernach die völlige Deduction oder Außführung prüffe/ und examinire, welches alles Er aber in einer gehörigen absonderung von andern hypothesib9 d. i. abstractive anzusehen/ hinwieder liebreichst ersuchet wird / damit nicht irgend ein großes præjudicium mit unterlauffe / sondern diese meine Vorstellungen gegen andere halte / und den terminum Differentiæ wohl in acht nehme / auf daß er in allen Umständen seinen Grund habe / und wisse / worauff er dieses gantze Werck antragen müsse. Wañ ich nu einen unpartheyischen Leser vor mir habe / so kan ich mir wohl die Hoffnung machen / daß ich mehrerer Liebe und Gunst mögte theilhafftig gemacht werden / alß wann einer in seinen præjudiciis, welche nichtes anderst alß ein verderblicher Glaubens Zwang sind / mit geifferenden Lippen und erzürnden Augen diesen Vortrag annehmen wird. Es bestehet aber diese Behandlung eigentlich darinnen / daß ich wieder viele Philosophos (welche bißhero nicht weiter gegangen / alß daß sie das allergröbeste und

schlech-

schlechteste / nehmlich das bloße Cörperliche untersuchet / und in solcher Untersuchung / wieder das Unglück gehabt / daß sie nur das gröbste und geringste von solchen Cörpern angesehen haben / und mehrentheils mit der Aggregatione Corporũ, aber niemahlen (oder doch wo sie sich so weit gewaget / so wusten sie das End nicht zufinden / und sind immerzu wieder auf eine grobe Aggregation gefallen /) mit der mixtione corporum umgegangen) zu behaupten mich unterfangen will / daß / gleichwie in den Menschlichen Cörper ein Vernünfftiges / ohn Cörpliches (ich meine aber nicht immateriale sondern incorporeum) Wesen ist / welches darinnen so wohl die vernünfftigen Schlüssungen und Folgerungen oder actus rationis & ratiocinationis, alß auch die übrigen bewegungen / welche zur Erhaltung dieses Cörpers nöthig sind / oder actus vitales einzig und allein ohne zuthuung eines andern Wesens / verrichtet / also auch in denen Thieren und Pflantzen / ein solches vernünfftiges / ohn Cörpliches doch nach der Nothwendigkeit ihrer verrichtung auch in ihrer Vernunfft sich regulirendes Wesen sey / welches ich mit einen Wort die vernünfftige Seele animam rationalem nenne / die da theils vernünfftig schließet / alß auch vernünfftig zu schließen vermögend ist / und daß sie vernünfftig schließe in ihren effectibus oder productis genugsam beweisse; zu welcher Behandlung ich dann vorjetzo etwas näher trette; und darinnen theils die Noth-

wendigkeit/ daß in diesen Cörpern eine solche Seele seyn müsse/ als auch durch vernünfftige rationes und documenta, die existentiam oder Gegenwart auß denen actibus beweisen/ nachmahls aber das πρῶτον ψεῦδος und das Unvermögen bißheriger vornehmsten Einwürffe/ diese Sache damit zu destruiren, zeigen und zu erkennen geben werde. Alles zum preiß deß gewaltigen Schöpffers/ auf daß seine Krafft und Herrligkeit an und in allen Creaturen stetigst möge erkant werden.

Es hat der große Schöpffer aller dinge / nachdem er Himmel und Erden fest gestellet /und diese mit allerhand Creaturen bezieret/ endlichen ein gewißes Centrum gemachet/ in welchen der große Nutzen solcher unendlichen Gnade eingehen / und auß denselben wieder in sein unendliches Wesen kehren/ fliesen und abzielen möge. Dieses Centrū ist der Mensch/ welcher freylich wohl den aller grösten Nutzen von diesen großen WeltGebeu stetigst empfänget/und ein nimt; und damit nur dieser sein Genuß destomehr mögte bekräfftiget werden/würde Er von Gott zu einen Herrscher über die Creaturen gesetzet/ auf daß ihme dieselbe recht zu Gebot stünden/und indem Er von denenselben allen gehorsam erhielte/ in welchen dazumahls der grössesté Nutzen gestanden / so concentrierte sich in den Menschen der Gehorsam aller Creaturen/ und gieng wieder in seinen Schöpffer/von dem alles was da war sein Wesen hatte; Daß demnach in und an

allen Creaturen die Herrlichkeit Gottes klärlich zu sehen war/ die in den Menschen desto genauer zum Vorscheyn gekommen/ und er selbsten in solchen Standt allē wieder mit seinen Willen und Kräfften in sein erstes principium nehmlichen in Gott einging. Dieses war nehmlichen der seelige Zustand deß Menschen vor den Fall; Dann als GOtt der allmächtige einen förmlichen Cörper aus der Erden hervorgebracht hatte/ bließ er dem selbigen einen lebendigen Othem ein/ der da nicht ein vergängliches Wesen / noch eine grobe Creatur war / sondern er kam selbsten aus den Wesen deß ewigen Guten GOttes hervor / und hatte auch göttliche Eigenschafften / nehmlichen es war dieses Wesen in göttlicher heilichkeit / Gerechtigkeit / Unschuld und seelichkeit: waren diese nun göttliche Eigenschafften/ so erkennen wir keine heydenische gradus der Gottheit/ sondern schreiben sie einem Wesen zu/ welches der einige lebendige GOtt ist/ der da ist alles in allen und in dem wir leben/ weben und sind. Daß GOtt nicht selbsten von einer ieden Creatur diesen Genuß ein zu nehmen gefallen hat/ ist nicht nöthig gewesen/ dann er hatte von sich selbst und in sich selbst die Fülle aller Herrligkeit: jedoch gefiel es ihm sich/ oder sein Wesen zu spiegeln in denen Creaturen / und diese seine Herrligkeit nicht nur in sich / sondern auch in seinen unendlichen schweben und beleben zu sehen: dieses wolte er nun nicht thun mit abgesonderten Geistern / die alles erfülten / dann er selbsten war

der

der Erfüller alles / was da war; sondern Er wolte seine göttliche Herrlichkeit in seinen Wercken ersehen / und seine ewige Krafft in denen Geschöpffen erweisen; wie wohl zwar in solchen ansehen nicht nöthig gewesen den Menschen eben zuschaffen / da aus einer einigen Creatur hätte diese Herrlichkeit wieder zu GOtt gehen können: allein aus denen productis sehen wir / daß sich diese Krafft und unendliche Liebe deß grossen GOttes nicht füglicher hatt offenbahren / concentriren und wieder in sein Wesen kommen können / als eben in den Menschen selbsten / den er eben / sich deß völligen Genußes aller Creaturen theilhafftig zumachen / mit denen vollkommensten instrumentis versehen / und durch das unbegreiffliche Einblaßen dieses Othems / diesen Cörper das dem göttlichen ähnliche Wesen selbsten eingeblaßen. Nun war zwar dieses herrliche Wesen eingeschräncket / es konte auch und solte nicht weiters in die Creaturen gehen / sondern eine Creatur gieng in die andere / biß endlich der Mensch aller Creaturen Centrum wieder in GOtt gieng: auch waren diese Creaturen so herrlich Subordiniret / daß immer durch die nechsten Wege / eines in das andere gegangen; Dahero wurde dem Menschē am aller genausten die Herrschafft über die Thiere / diesen aber der Genuß von denen Kräutern / eingeraumet / wie wohl auch den Menschen nicht verboten war / von denselben auch den Genuß ein zu ziehen; ob aber derselbe in unmittelbarer Kostung

gestanden/ oder ob nicht dieser Genuß seine richtige von GOtt gemachte Ordnung gehabt/ und daher in solcher method mehr der Standt ersterer Unschuld derer Menschen bestanden/ will ich hier nicht außmachen. Nu aber ist noch wohl zumercken/ daß zwar an allen natürlichen Cörpern die Göttliche Herrlichkeit erkannt werden könne; allein es ist nicht einem jedem natürlichen Cörper ein geistliches Wesen eingegeben/ sondern daß es nur denenjenigen/ welche absonderlicher Eigenschafften gewesen/ und den Genuß anderer Cörper nicht zufälliger Weise/ sondern durch richtige und ordentliche Zuwendung oder application eingenommen/ gegeben worden; alß wie z. e. ein Stein sein Wachßthum nicht einer solchen application, sondern einer/ auch zufälliger Weise entstehenden bewegung mit andern gleichförmichen Cörpern/ zu zuschreiben hat: Ein Mensch aber oder ein Thier und eine Pflantze kan seine ordentliche Formirung keiner zufälligen oder unordentlichen bewegung zuschreiben; also erkenne ich unter allen natürlichen Cörpern keine andere alß diese dreyerley Arten/ in welchen ein geistliches Wesen eingegeben ist/mit diesen nothwendigen Unterschied/ daß in den Menschen diese geistliche Essenz perfectionirter/ abgerichteter/ und also auch accurater seye/ ohne daß noch auß viel höheren/ herrlichern und größern Gemuths und Geistes Verrichtungen in den Menschen/ dieser

vor

vor denen Thieren noch ein herrlicheres Wesen habe/ alß die Seele seyn mag. Diese Veränderung kommt auß der Krafft und unendlichen Allmacht deß großen GOttes eintzig und allein her/ welchen alles übrige Geistliche unterthan ist/ und welchen Ein- und auß-Fluß dieses geistl. Wesens Er also geordnet hat. Wañ der Mensch solte ein Herrscher über die Thiere seyn/ so müste Er vor diesen solche Gaben haben/ die zu einer solchen Herrschafft nöthig gewesen. Wann dem Menschen vergönnet worden den Genuß vor allen Creaturen ein zunehmen/ so müste Er vor allen Creaturen etwas besonders haben/ wie Er dieser oder jener Creatur Eigenschafft erkennen und sich applieiren solte/ welches dann ebenfals eine Vollkommenheit der Natürlichen Wissenschafften in sich schließet. Weilen aber ein Thier oder eine Pflantze nicht von allen Creaturen seinen Nutzen hatte/ sondern nur von denenjenigen/ welche zu ihrer beständigen Ernähr- und Erhaltung gereichet/ so war es ja nicht nöthig/ dieselbe mit gleichen Gaben zu versehen/ sonsten würden sie ja nicht unter deß Menschen herrschafft gestanden seyn. Weil das Thier seinen Nutzen nicht von Menschen nimt/ sondern von den jenigen Dingen/ welche zu seinen leiblichen Wachßthum gehören/ auf daß es hernach dem Menschen seinen Genuß wieder überlaßen könne/ so brauchte es keiner mehrern Gaben/ alß zu dieser Erhaltung möchten

dien-

dienlich gewesen seyn. Nu war ja dem Thiere zu seiner fernern Formirung/ Ernährung/ und Umgang mit seines gleichen/ das reden und subtile Philosophiren nicht nöthig/ worinnen er eigentlich von dem Menschen unterschieden ist; damit aber daßelbe derer Mitteldinge sich ordentlich und geziemend bediene/ so erwieß daß geistliche Wesen oder die Seele ihr meistes vermögen in der an- und zuwendung solcher Dinge/ noch mehr alß in actibus rationis. Ich will aber dißmahl nicht außmachen/ ob die Thiere in Standt der Unschuld reden konnten/ oder nicht/ welches einige aus wahrscheinligen Gründen zu behaupten gedacht haben/ indem sie nothwendig zum Umgang deß Menschen mit denen Thieren eine gleichmässige Verständnüß geheischet. Vid. Rheyerus in Mathesi Mosaica contra Bocchartum; ohn angesehen in selben Standt der Geist des Menschen so beschaffen gewesen/ das er die Seele der Thiere ohne vorgegangener Erklärung/ wohl hat penetriren köñen/und der Thiere Gedancken schon zum vorauß gewust habe/ oder auch nach seiner vortrefflichen Weißheit hat vorstehen müssen: von welcherley Eigenschafft (daß der Geist des Menschen ohne einig vorgegangene Erklärung und Umgang andere bevorstehenden Dinge hat penetriren können) wir im Standt des Fluches noch einige Schatten wercke sehen/ (davon wir unten/ da wir von denen præsagiis etwas reden werden/

ein

ein mehrers sagen wollen) daß einem Menschen ein Ding so fest in die Gedancken komme/ welches er bald in effectu sehen kan: Wann einer z. e. guter Freunde vermuthen ist/ (ohne das er vorhero von solcherley besuchungen das geringste wissen möge;) oder von fernen her etwas zu erwarten gedencket/ uud daselbe noch selbigen Tages erhält; ja mit so genauer Beschreibung/ daß er numerice die Stücke anzeigen kan. Wann einer zu gewißen Stundten ein/ zwey und etliche mahl nießet und darüber in Gedancken von besuchung frembter Gäste oder Erhaltung so und so vieler Brieffe/ eingenommen wird; dergleichen Art ich an ein und andern bereits öffters gar accurat befunden hab. Wie nu der Geist in Standt der Unschuldt in solcher großen Weißheit gestanden/ auch in dem er der herrlichste und vollkommenste Geist gewesen/ wohl einen ringern hat penetriren können; also war es wohl nicht nöthig/ daß die Thiere deßhalben mit denen Menschen hätten reden können; zumahlen sie über dieses unter beständiger beherrschung des Menschen gestanden/ und der Mensch dazumahls seinen Umgang mit seinen Schöpffer gehabt. Ob aber zum Umgang der Thiere unter sich selbsten/ ein solches reden wie dem Menschen gegeben/ von nöthen gewesen/ und man in Ermangelung deßen/ die Thiere vor unvernünfftig erklären wolte/ zweiffle ich sehr an der Folgerung; und wäre gar ungereimt Philo-

sophi-

sophiret: dann wer wolte einen Hottendoten keinen Menschen nennen/ weil er nicht/ wie wir/ d. i. in solcherley articulation, prontunciation und vernehmlichkeit/ reden kan: Es haben aber die Thiere ihre sonitus vor sich/ und verstehen sich auch untrer einander gar wohl. Die Nothwendigkeit dießes Schlußes kommt daher/ weil sie alß vernünfftige Thiere anzusehen/ und indem sie vernünfftig sind und geachtet werden/ ihre animi sensa einander communicirẽ, worzu dañ eine merckliche und vernehmliche expreßion bey ihnen nöthig geweßen. Damit ich aber nicht mögte beschuldiget werden/ daß ich in solchen Satz eine petitionem principii beginge/ so beruffe ich mich auf die völlige außführung solcher Behandlung/ die also im allem wohl zu conciliirn ist. Von denen Pflantzen können wir in solchen Zustandt unsrer verderbten und verfünsterten Vernufft in dieser Eigenschafft nicht viel sagen; dañ indem dieselbe durch den Fall/ den wenigsten/ der Mensch aber den großen Fluch überkommen/ so ist noch biß jetzo die Seele derer Pflantzen noch richtiger und in ihren Verrichtungen ordentlicher alß die Seele deß Menschen/ dahero wir von jener Seele nicht vieles nach ihrer gantz specialẽ Eigenschafft/ wohl aber nach ihrer existence etwas werdẽ sagen kõñen. Indem aber diese Pflantzen ebnermaßen ihre Nahrung darum an sich zu nehmen Ursach haben/ daß sie nach den Fall denen Thie-

ren und Menschen indifferent, vor den Fall aber meistens denen Thierē und dañ den Menschē ihren Nutzen überlaßē musten/ und deßhalben sich ernähren/ auff daß durch sie die Thiere und Menschen ihre Nahrung erlangen möchten/ so war ja nicht nöthig/ daß sie mit solcherley Gaben ihres geistlichen Wesens versehen würden/ mit welcherley der Mensch oder Thiere begabet geweßen sind/ da der Mensch/ wie oben gesaget/ wieder mit seinem göttlichen geistlichen Wesen in sein erstes principium beständig zu gehen/ die Thiere aber des Menschen dominiũ zu verstehen und anzunehmen Ursach gehabt haben/ woriñen eine genauere Beherrschung alß die übrige Herrschafft deß Menschen über die Creaturen gewesen/ da im Standt der Unschuldt die jenigen Thiere/ welche wir im jetzigen Standt vor die grausamsten Bestien ansehen/ ihren willigsten Gehorsam dem Menschen erwießen; ja die Thiere selbsten hatten dazumahls eine solche vortreffliche harmonie unter sich/ daß auß allen Umständen eine genauere Zusammenhaltung und Umgang so wohl im schönesten Leben selbst/ alß auch nach den Fall/ in Erzeugung gleiches Geschlechtes/ füglich zu ersehen war; so wißen wir doch nicht weder in der Zeit vor- noch nach dem Fall/ von einem solchem Umgang derer Pflantzen; Dahero ob wir wohl dieselbe vor vernünfftig halten/ so war doch nicht nöthig/ daß sie ihre rationabilitæt mit den reden/

oder dencken zuerkennen geben mußen / sondern wir haben auß solchen Fundament die Gnüge / wann wir auß denen übrigen effectibus die existentiam eines geistlichen Wesens in denen Pflantzen behaupten / und wann wir auß vernünfftigen Schlüßungen zeigen werden / daß nothwendig in dergleichen corporibus was vernünfftiges zugegen seyn müste / woraus wir ferner durch venüfftige Gründe weiter gehen können / zu bezeugen / daß wenn die Seele derer Pflantzen ein corpus adæqvatum ad actiones ratiocinationi, cogitationis, hätte / sie denen Menschen viel weiter überlegen wäre / absonderlich in ihrer jetzigen perfection davon in eigentlicher außführung ein mehrers gesaget werden soll. Diß wäre zwar bißhero gesaget / warum es nicht nöthig gewesen / daß dieses geistliche Wesen in solcherley Cörpern gleiche und einerley Verrichtungen habe; so hab ich auch in etwas meine Meinung entdecket von dem Ursprung dieses geistlichen Wesens oder der Seelen; auß welchen meine Vorstellung kan abgenommen werden / daß ich auch wohl dieser Meinung sey / daß die Seele nicht vor den allerersten Cörper geschaffen worden / deßen wieder spruch wir bey Platone finden / welcher seine Ursach daher holet / daß die Bewegung / welche zur belebung deß Natürlichen Cörpers vor allen andern nöthig ist / auch nothwendig vor den Cörper hätte seyn mußen; weil

weil nu die Bewegung ein actus der Seelen oder dieses geistlichen Wesens wäre / so folgte daraus / daß die Seele vor den Cörper nothwendig hätte seyn müssen. Wie aber diese Meinung nicht absolut von der Seelen ersteren Erschaffung kan und mag gesaget werden / sondern wohl in den actu generationis post lapsum statt findet / so begehet doch dieser große Mann in dieser seiner speculation eine nicht geringe petitionem principii, und möchte dieße seine Prob und Schluß Rede à priori probiren: auß welcher Ursach nicht absolut behauptet werden kan / daß die Seele vor den Cörper gewesen; dann so vermöglich es dem allmächtigen GOtt und Schöpffer gewesen / den Cörper vor der Seele hervorzubringen / so vermöglich / und nicht geringer wäre es ihme auch geweßen / die Seele nach den Cörper zu erschaffen: auß welcherley Wahrscheinligkeit aber wir zu keiner völligen und unstreitigen behauptung eines Dinges gehen dörffen. Allein ich komme hier zu einer neueren Erläuterung / (davon ich schon oben etwas in thesi gedacht) ob nehmlichen das göttliche geistliche Wesen in den Menschen neuligst hervorgebracht oder erschaffen / oder von dem Wesen GOttes in die Natürliche Cörper gegeben sey: Ich würde zwar mich eines großen Dinges anzumassen scheinen / wann ich beyderley Meinung zu conciliirn mich unterfangen wolte / deren die letztere schon / alß von dem

Per-

Persianischen authore Nahmens Manes behauptete / und von seinem Anhang oder Manichæis erhaltene / alß eine Ketzerey von denen H. Patribus Augustino, Epiphanio, Cassiano, Gregorio M. und anderen mehr verworffen worden / und sich das dictum: Zum Bilde GOttes schuff er ihn / alßo anmaßen / daß sie darauß die creationem animæ oder allgemeinen Seele wohl behaupten konnten; und wann Paulus in der Apostel Gesch. am XVII. v. 28. deß Poeten Arati Worte anführet / wir sind GOttes Geschlecht / so wollen einige das Wort genus mit dem Gabr. Vasqvez pro opere, pro creatura annehmen / und es hernach auf die Menschliche Seele appliciren, oder wie es Cornelius à Lapide in Comment: über diesen Spruch (ohnerachtet er sich gar bald hintereinander contradiciret, da er oben saget: Homo ergo est genus Dei, proles & filius; qvi proinde ab eo participat ejus *essentiam* præ croteris creaturis &c. unten aber per assensum aus dem H. Gregorio und Beda anführet: Genus sumus Dei, non qvia de substantia Dei, parsve illius, sed qvia per Spiritum illius & voluntariè per adoptionem recreati; und ferner: utpote, qvi ita simus genus Dei, ut illi, ejusq; substantiæ intime simus uniti: könte man also gar wohl / zumahlen wann man das dictum 1. Cor. VI. v. 17. mit verbindet / schliesen /

sen / daß kein ungleiches Wesen eine solche unionem eingehen könne / sondern daß dieses Wesen müste einerley seyn) erkläret / daß unsre Seele ein productum göttlicher Allmacht sey / Er als ein Vater / und wir als die Söhne wären. Nu gestehe ich zwar gerne / daß wañ man diese Meinung / als wann unser Geist von einen viel höherern und fast göttlichen Wesen gekommen wäre / behaupten wolte / sich noch ziemliche Schwierigkeiten in den Fall eüsren würde / welche diese Meinung verwerfflich machen möchten: allein ich halte davor daß wir auch darauß kommen köñen / wann wir den Fall an sich selbsten wohl werden verstehen lernen. Jch mag mich anjetzo nicht einlassen / und wieder des Polani schlechte Gründe worauß er in seinen Syntagmate Theologico diese materie wiederleget / zu eiffern / welche wohl mit geringen distinctionibus können gehoben werden; sondern ich will nur die wahrscheinligkeit / die vor dieser Meinung stehet / anzuführen Gelegenheit nehmen. Wann der Mensch als ein Bild welches GOtt gleich sey / oder / alß zum Bilde GOttes geschaffen ist / auch solche göttliche Eigenschafften in der Erkänntnüß / Weißheit / Heiligkeit und Gerechtigkeit gehabt / so folget nothwendig / daß das Wesen von welchen solche Eigenschafften sind gesaget worden / nicht eines andern / sondern göttlichen Wesens hatte seyn müssen; ist es also göttlichen Wesens gewesen / warum sollen wir / wie

wie ich schon oben gesaget / mehrere gradus der Gottheit statuiren, welches nichtes andersts alß ein purer Gentilismus wäre / da wir nur ein eintzig göttliches Wesen erkeñen / und einen GOtt verehren und anbeten. Es behaupten zwar die Sprüche Coloss. III. v. 10. und Ephes. IV. v. 24. nicht absolute, daß das Ebenbild GOttes in denen Qvalitatibus bestanden wäre / sondern sie erzehlen solche nur als Eigenschafften welche auß den göttlichen Wesen Gottes selbst / und hernach auß den verneuerten Menschen hervor kommen; Wie nun die Fülle oder völlige Heiligkeit nirgend anderst alß in dem allerreinesten göttlichen Wesen gestanden / wie kan dann dazumahls der Mensch in völliger Heiligkeit / Unschuld und Gerechtigkeit gestanden seyn / wann er nicht das göttliche Wesen an sich gehabt hätte. Und indem GOtt alles in allem war / wie konnte er sich spiegeln oder sein Bild machen / welches die große Herrschafft über den gantzen Erdboden haben möchte / wañ er nicht ein solches centrum gesetzet / in welches er sein Wesen geleget und eingeschrencket / und welches nicht auser sich sondern beständig in GOtt seine Ruhe oder Schweben zu haben / nöthig gehabt hätte; und dieses bedeutet eigentlich die wahrhafftige Gemeinschafft mit GOtt / und der Eingang in das erstere principium. Zwar mag ich hier diejenigen kahle objectiones, welche gewieß bey einem und andern entstehen werden / nicht

nicht wiederlegen/ die sich auß guten Verstandt und richtiger application gegenwärtiger Behandlung von selbsten wiederlegen werden/ daß nehmlichen eine Idea (oder hübsch metaphisicastrisch) idealiter unum, & essentialiter unum, ein Unterschied sey/ noch vielweniger mag ich die elende consequenz prostituiren und pasqvilliren: daß weil der Mensch ein göttliches Wesen in sich habe/ Er auch ein wahrhafftiger GOtt sey und alß GOtt müste verehret werden: Uber diß ist auch das göttliche Wesen unveränderlich; allein wie noch heut zutag durch Christum den Versöhner und Wiederbringer aller Dinge die verlohren sind/ von der Welt her/ die Gnade GOttes an einem mächtiger alß an dem andern war/ welche eigentlich eine Eigenschafft deß göttlichen Wesens ist/ so können wir darauß nicht schließen/ daß in andern natürlichen Cörpern Menschlichen Geschlechts dieses geistliche herrl. Wesen nicht hätte seyn können/ weilen dieser Mensch keine solche herrliche Verrichtungen/ alß der andere/ und dieser keine solche Allmacht alß GOtt gehabt habe; welches gewieß eine unrichtige Folgerung wäre; Dann wañ wir das göttliche Wesen auß der gleichheit göttlicher Thaten in natürlichen Dingen behaupten wolten/ so würden wir gewieß heut zu tag die allerärgsten Atheisten, da wir schon in den Geistlichen eine solche Ungleichheit sehen/ und wie wir oben

erwäh-

erwähnet / daß in den Werck der Wiedergebuhrt einer mit mehrerer Krafft und Erbarmung alß der andere versehen werde / ja der Glaube selbsten ungleich seyn. Es hatte aber dieses geistliche Wesen in solchen Standt seine eigene Freyheit / davon ein schöner Locus in den Hilario über das Vte Cap. Matth. kan gelesen werden; Und damit nicht dieses göttliche Wesen welches bloß auf das unendliche abzielte / nicht mit dem / geistlichen herrl. Wesen gantz contrairen principio verbunden wäre / so blies er dem Menschen nicht nur einen Othem / sondern einen lebendigen Othem ein / welcher das natürliche Leben anfangen / und fortsetzen solte / dieses belebende Wesen hatte seinemehrere connexion mit dem natürlichen Cörper / geht auch in die Creaturen auß; da doch das pure geistl. herrl. Wesen mit GOtt verbunden / beharrl. in ihm eingieng. Wie eine erleuchtete Persohn bereits vor einigen Jahren auf gleichmäßige Gedancken gekommen ist. Dieses Wesen hat auch seine Krafft auß den geistlichen herrlichen göttlichen Wesen / und kan auch in göttlichen Dingen eines und das andere einsehen / bleibt aber mehren theils in superficie / und kan vor sich nicht weiter kommen / oder Gott in seinen vollkommesten Wesen und vollkommesten Willen erkennen / weil es mit vielen Cörperlichen groben Dingen seinen mehrern Umgang hat / und dahero das reine göttliche und seelige Wesen

sen nicht einmahl nach dem Fall begreiffen/ geschweige eine tüchtige Empfindung davon haben kan: aber eben dieses Wesen ist kein Cörperliches oder grobes Wesen/ sondern es ist ebener massen ein geistliches Wesen/ welches die Seele heiset. Doch kan man mir auß diesen bißhero angeführten nicht beymessen/ alß wann ich nicht anderst mit den Augustino wieder die Manichæos einstimmte/ wann er in einigen Epistolis ad Hieronymum, Optatum, Renatum de origine animæ sagt: animam non Dei partem esse, sed creaturam, nec de Deo natam, sed ab illo factam, atq; in ejus genus adoptandam mirabili dignatione gratiæ, non parili dignitate naturæ, nec eam corpus esse, sed Spiritum, non creatorem, sed creaturam. Allein/ es betriegen sich die meisten heut zu tag/ daß sie unsrer armen Seelen/ die wir nach dem Fall erkennen/ solche Eigenschafften zu zuschreiben sich bemühen; Dann warlich das jenige/ womit wir hier in die unbegreiffliche Herrlichkeit und seelige Gemeinschafft GOttes wieder eingehen müssen/ ist nicht unsre Seele/ dann dieselbe ist viel zu Plump und zu grob darzu; auch im allergeringsten Anfang unsers Eingangs in den ersten Sandt nemlichen in die Buße und Wiedergeburt/ müssen sich gantz andere actiones zeigen/ welche nicht unsrer frechen Seelen können zu geschrieben werden; sondern dasjenige was wir heut

zu tag so vielfältig von Cantzeln und Cathedern herunter schreyen und tourniren/ kan nicht von der Seele gesaget werden/ sondern es begreifft das geist- und göttliche Wesen in sich/ welches freylich in uns ist/aber in und durch den Fall in kein verderbtes principium agiren kan/ sondern nur stille ist/ welches der Apostel Paulus gar herrlich unterscheidet/ und den Geist zu nennen pfleget: Fehlen also solche Leute/ wann sie diejenige Seele/ von welcher sie in rebus divinis & sacris vielfältig reden/ neu erschaffen zu seyn/ rechnen und vorgeben. Wie nun die gleiche Harmonie der Seele mit dem Geist im Standt der Unschuldt gewesen/ so gieng im̃erzu ein Genuß auß dem andern in das andere/ und vermittelte sich endlichen in den Menschen/ von welchen/ wie oben gesaget/ es wieder in GOtt kömmet. So kan dann auch auß bißherigen Schlüssungen wohl abgenommen werden/ daß dieses göttliche herrliche Wesen/ nicht in denen Thieren/ auch nicht in denen Pflantzen gewesen/ sondern daß sich die Herrlichkeit GOttes/ so wohl in diesen/ alß auch in andern Creaturen in ihren Natürlichen Wesen und Eigenschafften/ alß auch in denen Thieren und Pflantzen durch die Belebung/ welche von der Seele geschiehet/ gezeiget und gewiesen habe/ auch biß auf diesen Tag/ und die letzte Auffhebung alles Creatürlichen zeigen und weisen werde. So hatte ja GOtt die Thiere nicht

zu seinem Ebenbild erschaffen / und war nicht nöthig denen Thieren was Göttliches zu geben: dañ der Mensch war allein das Bild GOttes / an den Er auch gleichsam gebunden und verpflichtet war / seinen Umgang mit GOtt gehabt und gepflogen / die Thiere aber ihren Umgang unter sich selbsten / oder auch in ansehn ihres Gehorsams mit denen Menschen behalten: War also zwischen GOtt und den Menschen im Umgang das göttliche Wesen; zwischen den Thieren und Menschen aber die Seele nöthig. So viel wäre bißhero gesaget vom Ursprung deß göttlichen Wesens in denen Menschen und der geistlichen Seele derer Menschen / Thiere / und Pflantzen. Von diesen Geistlich- und göttlichem Wesen hatten schon einige kluge Heyden gewiß nicht verwerffliche Gedancken / da sie auß vielerley effectibus, noch was verborgeners und herrlichers / alß unsre Seele ist / præsumirten / nennten es dannenhero τὸ θεῖον oder was göttliches. Worauf dann Anaxagoras, Plato und Seneca ebnermaßen mit dem Mente gesehen / und dahero Mentem höher gehalten / alß die Seele selbsten; wie wir dann diejenigen Cultus und heilige veneration, welche die Heyden diesen Menti, (oder / wohin andere mit dem genio reflectiret) erwiesen / auß der Historia antiqva uns wissend machen können; absonderlich aber / wie unter demselben allzeit was göttliches geehret wor-

 den

den. Es konnte nu der verworffene Engel oder Satanas in seinem gewaltigen Hochmuth/ in welchen er von der Klarheit deß heiligsten Wesens Gottes verstoßen/ nach diesen seinem Fall seinen noch hegenden Hochmuth nicht laßen/ sondern indem er vorhero selbsten voll Klarheit und Herrligkeit vor andern Geistern und Engeln gewesen/ so muste er hingegen nu erkennen/ daß der Mensch/ zumahlen derselbe mit einem natürlichen Cörper begabet/ doch in diesem geistlichen Wesen/ und Glantz herrlicher war/ welches das seinen verderblichen Hochmuth nicht wenig afficirte, da dann gar bald der hastige Neid auf diesen hochbrüstigen Geist hervorgeflossen/ daß er den in seiner Herrlichkeit prangenden/ und von ihm und allen Creaturen von GOtt höchst geliebten Menschen um diesen edelsten Schatz und herrliches Kleinod zubringen eyffrigst bedacht war. Deßhalben machte er sich nicht an das geistliche herrliche fast göttliche Wesen in den Menschen/ dann da durffte er nicht ankommen/ als ein verbannter und von den grosen GOtt gantz abgesonderter Geist; suchte deßhalben über das dritte principium deß Menschen/ nehmlichen über den Natürlichen Cörper seine Vollmacht zu gewinnen/ den er aber nicht so leicht bemeistern konte/ weilen er noch der Seelen Herrschafft über den Leib/ und der Seelen Einigungs Stand mit dem herrlichen geistlichen Wesen vor sich sahe/

he/ dahero versuchte er der Seelen beyzukommen: Dann wann er dieselbe gewinnen würde/ kan es nicht anderst seyn/ alß daß das dritte principium, endlichen auch auß einer nöthigen Folge beyfallen müste; versuchte es dannenhero mit einer boßhafftigen Rächung wegen der göttlichen Gerechtigkeit/ die sich über ihn geäusert/ und wolte den herrlichsten Genuß aller Creaturen/ nehmlichen den völligen Gehorsam/ und mit demselben die vollkommenste Liebe/ von GOtt gleichsam abschneiden/ abziehen und abwendig machen/ womit er sich dann alß einen grausamsten Rebellen höchst schädlich erwiesen und auffgeworffen: doch kam er nicht grober Weise an die Seele/ sondern indem dieselbe das göttliche Wesen zu penetriren nicht vermochte/ so machte er sich an die Seele mit solchen Dingen/ womit sie am meisten umzugehen gewohnet gewesen/ nehmlichen/ da dem Menschen die Besitzung deß Paradieses aus GOttes Gnaden voller Erlaubnüß vergönnet wurde/ und euserlich das völleste Genügen hatte/ womit nehmlichen die Seele in application ihres Cörpers hatte zu thun gehabt; Er stelte auch überdiß derselben solche Vortheile vor/ die sie zwar in ihren jetzo seeligen Zustandt vor noch herrlicher annahm und erkante/ welche erstere abtrettung der Seele von göttlichen Wesen den Grund des gantzen Falls außmachte; da nu die Seele/ welche dazumahls der völligen Frey-

 heit

heit genoßen / von diesem fast göttlichen Wesen also abgegangen / so war sie schon außer ihren Gräntzen / dann sie hatte keinen Befehl mit solchen verworffenen Geistern umzugehen / wohl aber eine Erkänntnüß / daß dieses ein verderbender Engel gewesen; gestattet auch hiemit diesem Verderber einen ingress in das dritte principium, darein er um so viel desto eher kommen konte / weil er schon einen Beyfall bey der Seelen erlanget: auß diesem ersteren Fall floß nun ferner, daß sich die Seele mit ihren natürlichen Cörper solchen Vorstellungen applicirte, dann das Weib schauete an / daß vom dem Baum gut zu essen wäre / und lieblich anzusehen / daß ein *lustiger* Baum wäre; Warum? weil er klug machte / welches der andere Fall *ist*; auß diesem kam endlichen der Außbruch *und die beståttigung* der ersten Fälle / nehmlichen der offenbahre Ungehorsam wieder deß großen Schöpffers ernstlichen Befehl / und die völlige Eindringung deß Teufels an dis dritte principium, ja an die Seele selbsten / da geschah dann auch zugleich eine Entfernung deß göttlichen Wesens in den Menschen von dem seeligen und göttlichen Wesen GOttes; und weilen dieses göttliche Wesen in den Menschen nunmehro keinen ferneren ingress effusion und circulation gefunden / so ist es stille worden in den Menschen / und fing an der Satanas hauptsächlich in den Menschen zu dominiren,

wel-

welcher die Seele hernach/ (weil er in den Natürlichen Cörper die grösseste Gewalt überkommen/) zu allen Beyfall gedrungen/ und erhalten. Von diesen Fall waren nu die Thiere und Pflantzen frey/ sie musten aber die Gerechtigkeit GOttes tragen/ dieweil sie Mittel Dinge zu solchen Fall gewesen sind/ derer sich der Satanas so bedienet/ daß er auch bey allen Gliedern deß Gehorsams an deroselben Seelen eine Zerrüttung machen möchte: Weil nu in der Schlangen das liestigste/ d. i. das der menschlichen Seelen in gleichheit derer Verrichtungen am genauesten kommendes Wesen war/ mit welcher der Mensch unter denen Thieren wohl den gemeinesten Umgang mag gepflogen haben/ so fieng es der Teuffel anfänglich/ damit er/ so zu sagen/ intimioris admissionis bey dem Menschen seyn möchte/ mit diesen Thier an/ gewann aber gar bald/ da er nur deß Menschen attentionem und freymüthige Entdeckung deß ernstlichen Befehles GOttes weg hatte/ auß diesen euserlichen Umgang einen Zutritt an die Seele selbst; suchte aber endlichen (gleichwie er es angefangen hatte) mit solchen Umständen die Seele gäntzlich zum Bruch des Gehorsams zubringen/ worbey er aber dasjenige Subjectum zu hülffe nahm/ mit welchen die menschliche Seele dazumahls umgegangen/ nehmlich die Früchte und derselben Genuß/ da dann auß diesen euserlichen Vorstellungen

gen und apprehension, daß der Baum lustig wäre/ und lieblich anzusehen/ endlichen der innerliche assensus und Beyfall/ davon zugeniesen/ weil er klug machte/ gefolget; Es euserte sich aber diese böse Lust deß Menschen in Erwehlung deßen was verbotten war/ ja was noch mehr die grösse deß erstern Verderbens und Falls erhellet darauß/ daß der Mensch an der göttlichen Liebe zweiffelte/ und gedachte/ GOtt hätte den besten Genuß seiner Liebe ihme verbotten: darum lüsterte dem Menschen um so viel mehr nach demselben/ je grössere Würckung/ je grössere Herrlichkeit und Vortrefflichkeit er sich einbildete/ und durch den Satan beybringen ließ. Nicht anderst/ ja nicht klärer offenbahret sich dieses eusersle Elend deß Menschen heut zu tag/ alß daß der Mensch nur nach verbottenen Dingen trachtet/ alle Mühe und Fleiß anwendet/ dieselbe zu erhalten; und siehet man ja handgreifflich/ daß der Mensch es sich recht sauer und euserst mühsam werden lässet/ verdammt zu werden: So sag ich musten in solchen absehen diese dreyerley Seelen die Gerechtigkeit GOttes in den mächtigen Ernst empfinden/ welches alles in der Historie deß Falls wohl zu mercken ist: Auß welchen Umständen wir auch füglich noch die Erde/ alß das damahlige vehiculum derer Pflantzen / die Thiere und den Menschen gar klärlich in ihren Fall und darüber erfolgten Fluch sehen und abneh-

nehmen können. Allein ich stehe hier stille/ nachdem ich meine Meinung von der Seele des Menschen/ der Thiere und der Pflantzen in genere entdecket/ und den Unterschied deß Menschen von denen Thieren gewiesen. Ich verstehe aber durch die Seele deß Menschen ein vernünfftiges geistliches Wesen/ wie wir sie in den Menschen erkennen/ daß sie die actiones rationis & ratiocinationis verrichte/ das ist/ auß gewißen Gründen schlüße/ und solche Schlüssungen applicire, welcherley Seele ich auch/ aber mit Unterscheid ihrer actuũ in denen Thieren und Pflantzen erkeñe; hierbey aber gäntzlich abstrahire von derjenigen Seele/ welche die meisten Commentatores über die heil. Schrifft/ wann es heist: also ward der Mensch eine lebendige Seele/ vor ein materieles Wesen/ das der Mensch mit denen Thieren gemein hätte/ annehmen/ und hernach abusive Spiritus genannt haben: Sondern ich sehe daß Wort Odem/ welches im Grund Text in duali numero stehet/ vor das geistliche göttliche Wesen an/ die lebendige Seele aber unser innerliches Wesen vor unsre vernünfftige Seele/ die auch den Leib zugleich belebt und erhält/ ohnangesehen sie vernünfftig ist. Diese Seele ist nicht weniger durch den Fall so sehr von ihren Vermögen kommen/ daß sie anjetzo des Verderbers Macht und Gewalt ziemlich unterworffen/ auch von denselben gereitzet/ und geführet wird/ hat aber in Christo

den ewigen Versöhner solche Mittel überkommen/ womit sie sich wieder von des Satanas Gefangenschafft loßreißen kan/ biß endlichen von und durch Christum eine völlige Läuterung derselben vorgehe/ und sie wieder in ihre purität komme/ darinnen sie anfänglich gestanden/ daß nicht mehr der Satanas die Herrschafft über ihr drittes principium habe/ sondern daß sie wieder über ihr Fleisch herrsche/ und den Teuffel auß und von sich gäntzlich verweiße/ dann fänget wieder die seelige Gemeinschafft unsres Geistes mit dem Geist GOttes an/ und unsere Seele genießet wieder der Krafft ihres Geistes/ biß endlichen die Erlösung alles dessen was verlohren geweßen/ geschehe/ und der Geist wieder in seine Krafft und Herrschafft/ und die Seele zu seinem Schöpffer kehre. Ich will mich aber nicht weiter in diese materie vertieffen/ weilen es zu meiner eigenen Behandlung zu weitläufftig wäre/ daß sie nach ihrer weiteren Außführung/ und mehreren Beweißthümern auß göttlicher Schrifft und anderen nützlichen und herrlichen Büchern könnte und solte durch gehandelt werden: Dannenhero ich vorjetzo die Seele des Menschen wie sie nach den Fall beschaffen ist/ anzusehen Gelegenheit bekomme.

Es wuste schon Socrates zu seiner Zeit daß der Natürliche Cörper ein Instrument der Seelen sey/ welches absonderlich zu ihrem Nutzen dienet und da ist/ mit welchen sie sich in ihren

ren vornehmsten Verrichtungen habilitiret/ tüchtiger und geschickter machet / daß sie in ihrer und mit ihrer Vernunfft geschwinder / accurater, vorsichtiger und nach eines jeden Dinges eigentlicher Beschaffenheit judiciren und schlüssen lerne: und bestehet ihre vornehmste Eigenschafft nach dem Fall darinnen / daß sie in den Menschlichen Cörper die Urheberin der Bewegung ist / welches schon Plato erkennet hat; Ihre vornehmste Bewegung / oder ihr vornehmster actus ist / und kommet auß der Vernunfft / daß sie die Dinge / welche außer ihr sind / begreiffe; und ist dieses ein nicht geringes Kennzeichen der Absonderung von dem Geist / oder des Falls / daß sie nicht ihr eigen Wesen erkenne (vid. Senec. in Qvæst. Nat. L. 7. c. 24. & Cic: Qvæst. Tuscul. L. 1.) noch geistlich oder Uncörperliche Dinge begreiffen könne / sondern indem sie nach den Fall bloß mit ihren Erdichten / groben principio zu thun hat / so kan sie nichtes sich vorstellen / was nicht in eine grobe Cörperliche Figur fället / das nicht eine dimensionem, magnitudinem, longitudinem, latitudinem, & reliqvas proximas corporis qvalitates habe / es magnu groß oder klein seyn / die Lateiner geben es / qvod anima non congitet de rebus abstractis. So hat auch Aristoteles nicht unrecht von der cogitatione raisoniret, qvod cogitatio sit deambulatio animæ ab uno objecto ad alterum,

daß

daß sie ein Ding erstlich einfältig ansehe / begreiffe / von seinen Wesen und Eigenschafften judicire, es gegen andere Dinge halte / und endlich darauß nothwendige und richtige Folgerungen und Schlüssungen zu machen wisse. Auß dieser ihrer qualität und Eigenschafft kan des heil. Augustini Definition welche in Tract. de Spir. & Anima zufinden ist / gar wohl behauptet werden / indem er sagt: Anima est Substantia incorporea, rationis particeps, regendo corpori accommodata; Da Er der Seele vornehmlich actum rationis, und hernach das regimen oder directionem motuum, welche zu deß Natürlichen Cörpers Erbau- und Erhaltung nöthig sind / zuschreibet; und machet Augustinus keinen Unterscheid / unter der directione derer Vernunffts Bewegungen / und dererjenigen Bewegungen / welche dem Natürlichen Cörper zukommen / sondern schreibt sie einem Wesen / nehmlichen der Seele zu. So behielt dann auch die Seele dasjenige Mittel / welches ihrem Wesen / wesentlich zukommt / und mit welchen sie in die Natürlichen Cörper würcken könne: Dieses Mittel ist der Motus oder die Bewegung selbst / welche in ihrem Wesen nichts Cörperliches oder materieles, sondern ebenermassen ohne Cörper ist / dahero gar wohl ein uncörperliches productum und effectus eine ohn Cörperliche Ursach / oder causam efficientem er-

kennet

kennet; dann ein Cörperliches Wesen kan nichts ohn Cörperliches hervorbringen/ verstehe ohnmittelbarer Weise und per se; welches anderswo außgeführet worden. Es ist auch oben angeführet worden / daß die actus rationis und ratiocinationis, nicht anderst alß mit Bewegungen geschehen/ wie wohl diese subtile motus sind/ und von dem genere nicht differiren, ohne wie die Lateiner sagen/ qvoad majus & minus; da die Seele immer von einem puncto physico zum andern gehet/ welcher Fortgang von einem puncto physico zum andern eigentlich die Bewegung ist; indem nu die Seele in allen ihren Vorstellungen und Begriff nicht bloß in einem obigen Ansehen und Betrachtung/ welches die Philosophi Sensum communem nennen/ beruhet/ sondern gleich eine application, oder Gegenhaltung an andere objecta machet; so ist dieses nichtes anderstes/ alß ein Fortgang von einem objecto zum andern/ und mit einem Wort/ Motus oder eine Bewegung; absonderlich zeiget sich diese subtile Bewegung in der ratiocination, da die Seele nach vielen angestellten Untersuchungen und zusammenhaltungen endlich wieder etwas herauß nimmet/ und sich zueignet auch endlich davon raisoniren, und sich daßelbe deutlich concipiren kan. Gleich wie nu diese actus nach dem Fall vor die herrlichsten gehalten werden/ welche der Seelen zukommen/ so

sehen

sehen wir daß die eigentliche formalität dieser actuum mit denen Bewegungen außgemachet werde; und kommen wir hiemit der Seelen etwas näher/ indem wir sehen/ daß die herrlichste Eigenschafft der Seelen die Bewegung sey/ oder das Vermögen/ das sie bewegen könne. Diese Bewegung/ sie mag hefftig oder subtil seyn/ kommet keinem andern principio, alß der Seele zu/ deren hefftigkeit wir in denen patheticis commotionibus täglich sehen; ist also nicht nöthig/ daß wir ein neues principium statuiren in hefftigen Bewegungen/ dann auch die hefftigen Bewegungen ihren Anfang von subtilen Bewegungen nehmen/ welches schon vor vielen Jahren Herr Prof. Stahl in einer Disputation, die Er zu Jena gehalten/ de Sangvificatione gewiesen/ deßen expressiones diese sind/ da Er von dem contactu animæ mit einem materiali intermedio principio raisoniret, indem diejenigen/ welche dieser Meinung patrociniren, sich auff die Subtilität dieser so genannten Spirituum beruffen/ so giebt hochgedachter Herr D. Stahl diese instanz darauff/ daß wann ein gantzer Musculus solte beweget werden/ so würde er nicht mit einander auf einmahl/ sondern/ wie Er sagt/ secundum τὸ subtilissimum sui, daß vorhero und zwar absonderlich ein jedes subtiles Zäserichen vor sich beweget würde/ welche/ wañ sie sämtlichen an dem musculo

culo gereget werden / endlichen die gantze Bewegung deß musculi außmachen; hier ist nu in ansehen derer kleinen Zäserichen ein subtiler motus, in ansehen aber deß gantzen / oder respectu totius, ein gewaltiger motus: dieses wird deutlicher in denen hefftigen Gemüths Bewegungen / da vorhero die Bewegung derer Theile deß Natürlichen Cörpers gemächlicher gewesen / anjetzo aber so hefftig und hastig werden / daß auch die gewaltigsten convulsiones darauß entstehen; wie wir viele exempla haben / daß auf hefftige Erzürnungen und Schrecken gewaltige Epilepsien gefolget; wo aber nicht solche gar gewaltige convulsiones außbrechen / so enstehen doch solche hefftige motus spastici, die wir tremores nennen / daß sich die Augen in den Kopff hefftig hin und wieder drehen / die Hände / ja der gantze Leib zittere: Wann wir also von einer subtilen Bewegung zur andern gehen / so kommen wir endlichen auf die subtilste, nehmlichen zu denen Vernunffts Bewegungen / welche Bewegung / sie mag groß oder klein seyn / der Seelen zukommet: hätte demnach unser Cartesius nicht nöthig gehabt seine Spiritus also zu preißen und groß zu machen / womit er nichtes anderst außgerichtet / alß daß er große Verwirrungen eingeführet / darauß sich weder die Philosophi noch absonderlich die Physici mit allen ihren Ideis naturalibus recht finden können; so hat er

auch

auch einen schlechten Danck von Medicis verdie- net; dann indem der Medicus allezeit mehr ad motus, alß ad materiam zu sehen nöthig hat/ wie kan er nu füglich denen Spiritibus beykom- men/ die eigentlich solcherley motuum mit/ und wieder die materie, Urheber seyn sollen/ es sey dann daß er denen medicamentis literas recommendatitias anhängen könne/ und sie al- so an die Spiritus abzusenden wisse. Auß die- sen Philosophischen Grillen/ daß nehmlich die Seele nicht allein vor sich könnte vermögend seyn/ alle Bewegungen in den Menschlichen Cörper zu verrichten/ ist eine armseelige und barmhertzi- ge Unterscheidung derer Seelen entstanden/ in- ter animam sensitivam, vegetativam & rationalem: bey dieser Distinction wolten un- sre letztere Philosophi nicht so gar plump gehen/ daß sie dreyerley Seelen Essentiâ distinctas, wie es einige vor sich gemacht haben/ statuir- ten/ sondern machten nur facultates, potenti- as, vires, δυνάμεις darauß/ wie Augustinus davon saget: ista tamen non differunt in sub- stantia, qvemadmodum in nominibus, qvo- niam omnia ista una anima est, proprie- tates qvidem diversæ, sed essentia una/ oh- ne das besagte Philosophi auß solcherley Wör- tern/ lauter agentia zu machen sich bemühet ha- ben: Wie dann hieher nicht unbillig der Carte- sius mit seiner Meinung zu ziehen ist/ der auß

solchen

solchen potentiis, nisus, appetitus und instinctus naturales gemacht; wohin auch noch andere mit ihrer adoptione similari, oder qvod simile simili gaudeat, abgezielet und provociret haben. Es fand sich aber eine neue Schwierigkeit/ ohnerachtet unsre Philosophi diese ihre lieben potentias nisus &c. fleisig souteniret, und discerniret, so musten sie doch bey einem Wesen der Seelen bleiben/ (weilen die potentia alß ein actus signatus, eben so viel alß nichtes ist) welcherley Seele sie dann denen Thieren und Pflantzen hätten zueignen müssen/ in welcher materie sich absonderlich der H. Mann Augustinus offenbahrlich contradiciret; (wovon unten soll gesaget werden) weilen sie nu großes Bedencken trugen denen Thieren und Pflantzen eben diese Seele zuzueignen/ die der Mensch hätte/ so haben sie ein neues medium erfunden/ und die animam sensitivam und vegetativam von der rationali abgesondert; (und hiemit seyn sie wieder in ihrem alten groben philosophischen abyssum gar sehr gedrollt gesuncken/) diese Sensitivam animam haben sie Spiritus animales genennet/ von welchen man gar schöne Definitiones hin und wieder/ absonderlich bey unsern lieben Cartesio antreffen können: Von diesen Spiritibus animalibus sagt der seel. Hr. Sturm in seinem Compend. Erotemat. Phys. modern. san. p. 633. & 4. præter hunc Spiritum

ritum animalem enim à plerisq; omnibus agnitum, aliam animam sensitivam non reqviri, sed hujus ope omnia effecta, qvæ animæ sensitivæ adscribuntur produci possunt. Nu wäre freylich zu wünschen / daß solche Spiritus dieses Vermögen hätten; allein wañ wir die Empfindligkeit an sich selbsten betrachten / so finden wir / wie weit die Spiritus von dieser qvalität entfernet sind. Darinnen bestehet die Empfindligkeit nicht / daß nur eine materie einen contactum leide / sondern daß ich diesen contactum in der materie apprehendire, welches auch Cartesius eingehet: wann also die perceptio contactus, die formalität der Empfindligkeit ist / ists wohl möglich / daß ein solcher actus immediate von einem materielen oder Cörperlichen Wesen herkomme / welcherley die Spiritus sind? wohl nimmermehr. Was endlichen die animam vegetativam anlanget / so wissen fast unsre Philosophi von derselben keine rechte definition zu geben / sondern es sind einige so gar subtil gegangen / daß sie gesaget / daß diejenige die anima vegetativa sey / welche facultatem vegetativam oder vegetandi habe; ô! einer herrlichen Beschreibung. Und mit dieser anima vegetativa haben sie in der application ad vegetabilia (dahero sie eigentlich den Nahmen vegetabilium überkommen haben /) wieder die distinction inter animam

sensitivam & vegetativam hervorgesuchet/ und nach langen spitzfindigen philosophiren, den alten Plunter aufgewärmet. Zu großen Glück kam noch der Cartesius in Weg/ sonst würden alle unsre Philosophi Philasophi geworden seyn; dieser wurde zu rechter Zeit mit seinem mechanismo fertig/ mit dem Er lange Zeit in Meister Stück gesessen/ und hiemit ward endlichen der Sach ein End gefunden; hernach konnten auch unsre Philosophi beßer außkommen: diese schreiben demnach dem Menschen die dreyfache Facultatem oder die dreyfache Seele/ nehmlichen eine Vernünfftige/ eine Empfindende/ und eine Ernährende/ zu: Mit der Vernünfftigen rationire sie; womit deß Gregorii Nyssæni vermeinte definition der Seelen übereinkom̃t/ wann er sagt: anima proprie est ea & dicitur ea, qvæ ratione utitur. Die Empfindligkeit geschehe von Spiritibus, und das Leben oder deß Natürlichen Cörpers Wachßthum und Erhaltung wäre in dem Menschen dem Mechanismo, so ferne er von denen Spiritibus noch guberniret würde/ in denen Thieren und Pflantzen aber absolute dem Mechanismo zuzuschreiben. (So lange der humor alimentitius durch die tubulos und canaliculos in der machina pnevmatico hydraulica herum gehet/ dann gehet das Orgel Werck an/ und sind lauter schöne Raritäten; wie wohl zu erinnern/ daß einige

Philosophi per force, wieder alle ihre philosophie recht aperte contradictorie den Thieren Spiritus animales zueignen:) Und wåren hier die postulata herrlich gut / wo sie nicht einer grossen reforme von nöthen håtten. Hierauß schreiben sie denen Thieren animam sensitivam und vegetativam zu / wie wohl einige andere ex secta Epicureorum wie Gometius, Pereira, und der Cartesius und Dygbæus denen Thieren die Empfindligkeit oder perceptionem sensualem absprechen / sonst könnten sie mit ihrer Philosophie nicht hinauß langen. Cartesius vor sich wolte gar nicht daran / daß er denen Brutis Spititus zuerkannte / dann dieses inventum (oder figmentum) der Spirituum muste darzu dienen / wie sie die Seele mit dem Leib vereinigen mögten; dann es war dieser ihr Canon: Ein Uncörperliches Wesen kan in keinen Cörper würcken / also auch die Seele nicht in den Leib; sie sahen aber doch gleichwohl solche effectus die von der Seelen herkamen / so subordinirten sie ein medium, welches die Seele mit dem Leib verbånde / dieses medium aber håtte bloß seinen impulsum von der Seele / und wo die Seele dieses medium nicht actuirte, so blieb es vor sich auch liegend / oder etwas gelinder zu sagen / die Seele håtte die Herrschafft über solche Mittel-Dinge: diese sind also die Spiritus: wolten sie nu denen brutis die Spiritus

zuei-

zueignen/ wie kämen sie mit dem imperio animæ zu recht; diesem nach wolte die Philosophie auch nicht gut thun/ biß endlichen der Cartesius auf den so heiligen Mechanismum gekommen/ und darauß bißhero alle Bewegungen derer Thiere deduciret. Es blieb endlichen denen Pflantzen die potentia vegetativa übrig/ welche aber auch aus der Philosophia Cartesii ad Mechanismum gebracht worden. In diesen Philosophischen Unterscheidungen hat Augustinus sich nicht wenig contradiciret, indem er die Empfindung und Ernährung vor Eigenschafften eines einigen Wesens/ nehmlichen der Seelen erkannt/ wie im obig angeführten loco zusehen; wo er aber von brutis raisoniret, da machet er eine neue animam sensitivam & vegetativam, und sondert es von der vernünfftigen Seele allerdinges ab. So blieb nach der Philosophie deß Cartesii dem Menschen die vernünfftige Seele/ bey dem Thieren und Pflantzen muste es der Mechanismus außmachen. Hierauß erhellet/ daß das inventum Mechanismi nur eine bloße Noth Wehre sey/ indem sich so wohl die Theologi als Philosophi hefftig gefürchtet und gescheuet haben/ denen Thieren und Pflantzen eine vernünfftige Seele beyzulegen und zuzueignen. Wann wir in der Schöpffung die Gleichheit derer Thiere und Pflantzen mit dem Menschen suchen wollen/ so finden wir sie in einen solchen

Werck / da die Seele deß Menschen gleichsam den Grund deß gantzen übrigen Fortganges / ja den Fort- und Ausgang selbst richtig und ordentlich (wo sie nicht perturbiret wird) außmachet; dieses ist die Fortpflantzung deß Menschlichen Geschlechts (und hat gewiß nicht ohne Grund diese expresſion deß Fortpflantzens überkommen) oder das opus generationis, dann da sagt Gott Geneſ. I. v. 11. Es laße die Erde aufgehen Graß und Kraut / das sich besame / und fruchtbare Bäume / da ein jeglicher nach seiner Art Frucht trage / (und wie Er uns allhier gar herrlich die Art der generation und germination, wie sie von der andern unterschieden ist / weiset) und habe seinen eignen Saamen bey ihm selbst auf Erden; und im 20. 21. 22. 24. v. Und GOtt sprach: es errege sich das Wasser mit webenden und lebendigen Thieren / und mit Gevögel / das auf Erden unter der Feste deß Himmels fliege. Und GOtt schuf große Wallfische / und allerley Thier / das da lebet und webet / und vom Wasser erreget ward / ein jegliches nach seiner Art / und allerley gefiedertes Gevögel / ein jegliches nach seiner Art: Und GOtt sahe / daß es gut war: Und GOtt segnete sie und sprach: seyd fruchtbar und mehret euch und erfüllet das Wasser im Meer / und das Gevögel mehre sich auf Erden. Endlich nachdem Er dem Menschen geschaffen / hatte er eben dieses Seegens zu geniesen. Indem

ich

ich aber die Historie gleichsam der Seelen / wie sie nach dem Fall angesehen worden / so wohl auß Theologischen alß Philosophischen Grün-den außgeführet / kehre ich wieder zu der Seelen und ihrer Eigenschafft selbst / nachdem ich vor-hero die grosse Weitläufftigkeit und die vielfältig darauß entstandene confusion der Meinung von der Seele angeführet hab. Ich hab gesagt / daß der Seelen herrlichste Eigenschafft nach dem Fall sey / daß sie das Vermögen habe zu bewegen; (worbey ich / wann ich deß Vermögens geden-cke / auß demselben keine solche entia abstracta mache / wie die Philosophi mit ihren faculta-tibus, potentiis, viribus umgegangen / wel-che dann mit ihren metaphysischen non enti-bus auch eine gewaltige Zerrüttung und con-fusion in die Medicin gebracht / sondern es vor eine solche Eigenschafft halte / welche nothwendig den actum præsupponiret, der actus aber sei-ne causam efficientem superiorem princi-palem haben muß; dann wie ungereimt käm es herauß / wañ ich einen Esel wolte einen Philo-sophum nennen / von welchen sein Tag nichts philosophisches gesehen / gehört oder verspüret worden / verstehe was die eigentliche Philoso-phie in sich hält / und wie sie absonderlich den actum reflexum nicht excludiret;) So hab ich auch keinen Unterschied unter dem Wesen deß Bewegens oder deß motus gemacht / wann er

hefftig

hefftig oder gelinde geführet wird; dann sein Wesen bleibet ihm / und sein Wesen wird an der hastigkeit und hefftigkeit nicht alteriret; gleichwie der Mensch ein Mensch ist / er mag groß oder klein seyn; so kan ich dann auch nicht dem hefftigen motui eine andere causam zuerkennen / alß der subtilere motus hat. Bleibt es also darbey / daß / in welcherley natürlichen Cörper ich abnehmen kan / daß der motus vor sich / nicht per accidens, das ist: auß einer innerlichen / und nicht euserlich zugestoßenen Ursach hervorgekommen sey / in demselben kan ich auch seine geistliche Ursach finden; dann gleichwie der motus was geistliches Uncörperliches ist / wie oben gedacht / so muß er auch eben eine geistliche causam efficientem haben. Auß allen diesen folget also / daß die Seele / so wohl die motus animales, alß auch vitales verrichte; kan aber auß der gesunden Vernunfft wohl schließen / daß die Seele diese Eigenschafft zu ratiociniren und den Natürlichen Cörper zu dirigiren und zu bewegen / vor dem Fall (wiewohl in einer herrlichen purität) von seinem Schöpffer erlanget und gehabt habe. Je mehr sich nu die Seele in solchen Bewegungen exerciret, je hurtiger / richtiger und accurater wird sie / ihrem Endzweck darmit zu erlangen: Hiedurch schliesse ich aber in keine Wege auß / daß nicht eben diese Seele / weil sie nach dem Fall nicht mehr eine

so ge-

so genaue Gemeinschafft mit dem Geist hat/ sondern auser denen Schrancken der göttlichen Ordnung sich befindet/ sich vielmahls in ihren Bewegungen übereile/ und weit vom Ziel komme/ oder kürtzer zu sagen/ daß sie nicht vielfältig fehle; sondern ich sage nur/ daß sie/ indem sie sich ihres Cörpers fleißig bedienet/ in ihrem subtilen Bewegungen oder actionibus rationis & ratiocinationis, accurater und expediter werde/ welches schon die Commentatores Collegii Conimbricensis über den Aristotelem gesehen/ wann sie in Lib. III. Aristot. de Anim. art. 3. p. 477. setzen: Maxime autem videtur corpus animæ intellectivæ necessarium ad propriam ejus functionem, qvæ est intelligere; cum ipsa alioqvin secundum se, è corpore non dependeat: qvod si enim species ex influxu superni luminis acciperet, non jam corpore indigeret ad intelligendum &c: die Sache etwas deutlicher zu geben/ so kommt hier hauptsächlich eine neue Untersuchung vor/ nehmlichen von dem Zustand der Seelen auser ihren Natürlichen Cörper/ oder de statu animæ separatæ, in welchen viel curieuses von der Seele zu wissen verlanget wird/ ob nehmlich die Seele außer den Cörper könne gedencken/ empfinden/ reden/ oder wie noch einige weiter gehen/ ob die Seelen in loco tertio (daselbst sie so lang nach der Meinung vie-

ler

ler Theologorum biß zur neuen Vereinigung mit einem herrlichen Cörper / aufbehalten würde) ihre Freunde / Eltern / Geschwistrichte. rc. kennen / und mit denenselben converſiren und umgehen würde? Ich mag mich zwar hier in die Weitläufftigkeit dieser Behandlung nicht einlaßen / noch die Ursachen pro und contra anführen / welche hin und her öffters und vielfältig zufinden / sondern will nur hier mit kurtzen meine Meinung davon entdecken und vorstellen. Die meisten / welche heut zu tag von dieser materie reden und schreiben / behaupten solche Eigenschafft der Seelen nach ihrer geschehenen absonderung / denen ich mich auch gerne zugeselle / in so weit / alß die Seele nach den Fall zu betrachten seyn mag; dieses glaub ich nimmermehr / daß / so bald die Seele (verstehe animam bonam, davon Plato seine eigene Meinung gehabt / oder so ferne sie in diesen Leben sich die Mittel des Heyls und der Seeligkeit recht und beständig zugeeignet) abgesondert wird / oder von dem Leib abgegangen ist / so dann gleich ihre völlige purität auf einmahl überkomme / in welcher sie vor dem Fall gestanden / sondern ich verstehe / daß das meritum Christi eine Außsöhnung bey dem Vater sey / in welcher die Seele zu ihrer ersteren purität durch eine vollkommene Läuterung kommen und gelangen möge. Weil nu die Seele auch in dieser Verbindligkeit mit

mit dem Leibe nach dem Fall einen weitmehreren Umgang mit dem Leib hat / alß sie vor dem Fall gepflogen / so hat sie auch nach dem Fall ihr Vermögen oder ihre vornehmste Eigenschafft mit dem Leibe oder Natürlichen Cörper zu perfectioniren, so viel es in diesen Gräntzen deß Lebens geschehen kan und mag / da sie vor dem Fall all ihr Vermögen vom Geist erlanget und erhalten / verstehe / nachdem sie alles nach seiner gehörigen Richtigkeit und Ordnung gethan und außgeführet. Betrachte ich die Seele vor dem Fall auser ihrem Cörper / so muß sie schon vernünfftig gewesen seyn / und diejenigen Stücke / welche zu ihrer essential Eigenschafft gehöret / nothwendig gekannt haben / daß sie nach geschehener immission gleich ihre actus anzufangen gewust / und würcklich ordentlich angefangen / und fortgesetzet habe. Sehe ich sie nach dem Fall an / so muß sie auch schon außer den Cörper vernünfftig gewesen seyn / nach welcher Vernunfft sie ihr ein solches ordentliches und accurates Hauß bauen muste / und auch würcklich bauet; worauß aber ihr Zustandt nach dem Fall gar klärlich erhellet / indem sie sich mit ihrer Vernunfft an ihr grobes Gebäu oder Cörper gar genau bindet / darinnen die Eigenschafft ihrer rationabilität viel mehrer / ja gantz grob mit ihren eigenen Cörper verbunden; Will sie nu in ihrer Vernunfft richtiger und geschwinder werden / so kan sie das

nicht

nicht allein vor sich thun/ dann ihr Vermögen nach dem Fall ist an das dritte Principium gebunden/ nehmlich an den Cörper/ welches wir hin und wieder schon gewiesen. Sie bedient sich also ihres Cörpers zu ihrer eignen perfection in ihren vornehmsten actibus, nehmlichen rationis & ratiocinationis, den sie auch deßwegen zu erhalten nöthig hat: kan ich also/ laut angeführter Ursach/ die darauff beruhet/ daß sich die Seele ihr eigen Hauß nothwendig bauen muß/ bauen kan/ und auch würcklich bauet/ wohl glauben/ daß die Seele nach geschehener absonderung etwas gedencken könne/ aber doch/ wann sie etwas gedencket/ es noch mit einen groben Cörperlichen Begriff thue/ biß nach geschehener völligen Läuterung/ sie wieder von aller Cörperlichen Knecht- und Gefangenschafft befreyet/ sich bloß und allein an das göttliche Wesen halte/ und von dar seine neue Krafft/ und herrliches Vermögen erlange und geniese. Jedoch ist diese actio animæ schon etwas vollkommener/ weil sie von den unvollkommenen getrennet ist. Was aber anlanget die Empfindligkeit/ welche der Seelen in statu separato beygemessen ist/ so bin ich nicht dieser Meinung zuwieder/ daß sich die Seele freuen könne/ dann dieses ist eben eine solche Eigenschafft die der Seelen am genausten zukommt/ ohn angesehen sie mehrentheils die Angelegenheiten und causas impulsivas aus Cör-

per-

perlichen Eigenschafften herholen muß; (wie wohl auch in illo statu separato, wie der actus vollkommener/ also auch die causæ impulsivæ nicht eben so grob und Cörperlich seyn dörffen und können.) Welcherley qvalität sie schon in und mit dem Cörper erlanget hat/ und dieselbe auch ausser dem Cörper haben kan. Es hat zwar Cartesius vermeint in perceptione sensuali diese distinction fest zu setzen/ zwischen der Empfindligkeit/ welche die Seele vor sich habe/ und unter der anderen/ die sie auß ihren Natürlichen Cörper herhabe: und ist diese distinction an sich selbst nicht unrichtig: dañ was wir Freude/ Traurigkeit/ Furcht/ Hoffnung/ Liebe nennen/ daßelbe geht zwar mit Cörperlichen objectis um/ welche aber außer den Natürlichen Cörper sich befinden/ an denen die Seele ihre zueignung oder abwendung höget. Was aber die Empfindligkeit anbetrifft/ in welcher sie sich nach den Cörper richten muß/ alß z. e. Schmertzen leiden/ riechen/ schmecken/ hören/ sehen/ fühlen/ solcherley grobe Empfindligkeit können wir der Seele/ wann sie vom Leibe abgesondert ist/ nicht zuschreiben; dann dieselbe hat sie auß ihren Natürlichen Cörper/ nicht alß wann eben die Empfindligkeit selbst im Leibe stecke/ sondern daß sich die Seele in solchen Unterschied derer Empfindungen nach den Leib regulire; wiewohl man auch hierinnen der Seelen Verbindligkeit mit dem Cörper/ und hernach

nach den Abgang von ihrer ersteren perfection nach den Fall / bald erkennen kan / daß sie nicht weiß / warum eine Blume vor der andern besser oder annehmlicher rieche / noch den Unterschied dieser Empfindungen beschreiben kan / davon schon öffters und anderstwo genugsame Anregung geschehen: Es beruhen also solche perceptiones auf Cörperlichen zusammenstoßungen / oder contactibus materialibus & corporalibus; dann kein Mensch kan sich einbilden / wie eine Rose rieche / oder Kirsche schmecke; wann er aber derer objectorum selbst genieset / so weiß er / was es ist. Ja man ist nicht so vermögend / einem zu lernen wie er wissen könne / wie eine Rose rieche / i. e. demonstratione per causas, wann er nicht zu der Rose selbst geführet wird / daran er riechen müße. Endlichen können wir von dem erkennen derer Freunde und von dem Reden mit den Freunden nach geschehener Absonderung der Seele von dem Cörper nicht viel sagen; dann wann wir uns das erkennen / und reden vorstellen / so haben wir keinen andern Begriff davon / alß daß man sich imagines vorstelle / welche auß Cörperlichen sensoriis hergeholet werden und dieselbe hernach mit organis corporalibus beschreiben müssen / welches unser Reden und conversiren bedeutet. Man redet zwar von einem andern erkennen / welches unter denen Seelen vorgehen soll; es ist aber diese assertion noch sub hypothe-

pothe-

pothesi und keiner demonstration. Dahin können wir zwar mit unsrer Vernunfft kom̃en/ daß wir die Mögligkeit begreiffen / wie ein Geist/ wann er in seiner purität ist / den andern verstehen oder vielmehr penetriren könne / ohne einig vorgegangene expression; auß welcher Betrachtung einige sympathiam animarum haben herholen wollen / wovon wir oben schon etwas gemeldet; aber daß unsre Seele/ wann sie noch nicht in ihrer purität ist / solcherley Erkennen haben soll / kan auß hin und wieder gegebenen Gründen nicht geglaubet werden. Kommt aber die Seele wieder in ihre purität / da gilt kein Vatter und Mutter / kein Bruder und Schwester / dann solche waren wir nach dem Fleisch; wo hingegen der Geist herrschet / da sind wir Gottes Gemeine / und haben anderer Herrligkeit zu geniesen / alß welcherley wir hie nur begreiffen mögen und können. Wir wollen auch gerne dem Du Hamel vergeben / wann er in seiner Philosophie nicht zu accurat gegangen/ da er gar eine kahle consequentz aus einer schlechten cohærentz machet / wann er saget: Moveri sidera, atq; eosdem cursus constantissime servare disparibus inter se motibus nemo ambigit: at qvibus rotis aut machinis illæ conversiones perficiantur, explicare non possumus: sic animam à corpore sejunctam subsistere, sentire & intelligere

non

non dubitamus, tametsi explicatu est difficile, qvomodo sentiat, intelligat, & moveatur. Mann könnte zwar benannten Du Hamel darinnen excusiren, daß er ad modũ generalissimum mehr gesehen / alß auf relationem antecedentis suppositi; allein wer eine richtige relationem formæ rei anstellen will/ wird leicht den Fehler wahr nehmen können. Nachdem ich auch solches angeführet zu haben/ vor nöthig befunden/ kan ich desto leichter ferner beweisen/ daß die Seele ihres Cörpers deßwegen benöthiget/ auf daß sie in ihren vornehmsten actibus richtiger und geschwinder gehen lerne: dann indem sie nach den Fall an grobe Cörperliche Dinge gebunden ist (wie sie dann nicht vermögend in solcher Verderbnüß GOtt in seinem Wesen zu erkennen; ohne wañ sie nicht auf diese idololatrie hinauß fällt/ daß sie sich vorstellet/ wie Er irgend im Biebel und Evangelien Buch abgemahlet ist) so muß sie ihren besten Genuß davon ziehen und nehmen/ dahero patrociniret sie auch so sehr ihrem Cörper/ daß sie wohl/ wann sie gleich keinen Gedancken darauf hat/ denselben beschützet/ welches wir an der so sorgfältigen Verwahrung des Auges sehen; Dann wañ ich mir gleich mit einem groben actu intentionis vornehme in das Aug zu greiffen/ ohne daß ich daßelbe zuschließe/ so judiciret doch die Seele à potiori, und verrichtet nach demselben

ben mit fleißiger Verwahrung deß Auges ihr vornehmstes Werck: so sag ich verfähret die Seele mit ihren organis sensoriis, daß sie mit fleißiger application, und öffteren Betrachtungen der objectorum die euserlichen Eigenschafften derselben erkennen / und mit vielfältigen Zusammenhaltungen / richtiger Schlüßungen zumachen wisse und lerne. Dieses sehen wir offenbar in contrario an solcherley Leüten / die nicht viel unter andere kommen sind / wie so rude und in ihren judicio so stumpff sie sind / bleiben auff ihren inqvilinis und domesticis præjudiciis; und indem sie die eigentliche Beschaffenheiten der allermeisten Dinge niemahlen ein und angesehen / so formiren sie sich / wanns hoch kommt von selbst einen concept davon / (welcher aber von denen primis principiis völlig erstickt und supprimiret wird) den sie sich mit zehen Pferden nicht auß den Kopff ziehen laßen / sondern hierüber fast zu Narren wärende / sich lieber todt schlagen / alß diesen concept fahren zu laßen / wünschen mögten. Hingegen ist mit solcherley ein großes Erbarmen zu haben / welche / ohnerachtet sie viele Städt und Länder / Sitten und Gewohnheiten / Vieh / Menschen / und Felder gesehen haben / eben wieder so klug nach Hauß kommen / alß sie außgeflogen; ohne daß sie sich auf etliche Histörichen gefast gemacht / welche sie der Fr. Mutter oder lieben Familie erzehlen können / darü-

 ber

der auch sich bey solcherley Leuten in grossen æstim setzen/ daß ihnen der Nahmt κατ᾽ ἐξοχὴν eines wohlgereißten und per hyperbolen κατ᾽ αὔξησιν, eines hocherfahrnen und hoch klugen Menschen beygeleget wird. Ex Africa aliqvid novi. Auß diesen bißhero angeführten Ursachen/ und hierauß gezogenen Folgerungen/ komm ich endlichen wieder darauff/ zu bezeugen/ wie unnöthig es gewesen auß diesem generice essentialiter æqvali actu der Seelen so vielerley Absonderungen zumachen/ wo nehmlichen der Unterschied inter animam vegetativam, sensitivam und rationalem gemacht worden/ welcherley Absonderungen deß actus von seinem agente, nichtes anderst/ so wohl in Theologia, alß auch Medicina und Philosophia zu weg gebracht/ alß daß ein purer Gentilismus introduciret worden/ wo einer dieses agens, ein anderer ein anders zu veneriren und zu stabiliren bedacht gewesen. Ja es sind hiedurch solche Zerrüttungen und confusiones eingerissen/ daß es beßer wäre/ es rühme sich absonderlich ein Philosophus nicht seiner philosophischen Wissenschafften/ sondern seiner Schwachheit. Ich behaupte vielmehr mit Augustino aus seinem obig angeführten loco, daß vegetatio, sensatio, essential Eigenschafften der vernünfftigen Seelen sind; Diese einige Seele ist es/ welche in den Natürlichen Cörper/ so wohl die motus

rationis, alß auch nutritionis und sensationis verrichten kan/ und würcklich verrichtet: Auser diesem agente, ist sonst nichtes in dem Natürlichen Cörper/ welches solcherley actus vornehmen könne/ geschweige daß es pflege dieselbe Bewegungen vorzunehmen. Und ist ein gantz falsches und von der Wahrheit sehr weit abgehendes principium, diese abgesonderte Eigenschafften denen Spiritibus, oder dem Mechanismo zuzuschreiben/ von deren jener falschen Fundament, schon hin und wieder gehandelt/ dessen aber/ nehmlichen deß Mechanismi unzulängliche Behauptung anderswo absonderlich völlig gewiesen und gezeiget worden. Auß diesen erhellet auch/ was von des Platonis Unterschied der Seelen in irascibilem, concupiscibilem & rationalem zu halten sey. Wie nu aber Plato mehr eine Philosophiam Symbolicam gehabt (welches auch von mehresten Patribus, absonderlich von dem Augustino, wann sie von dergleichen materien philosophiren wollen/ billig gesaget werden kan) so zeiget sich auch auß der application solcher dreyerley Seelen/ die er mehrentheils der doctrinæ morali zu Nutzen ersonnen/ daß sie keine richtige cohærenz habe; Sie sind aber eben solche Eigenschafften/ welche einem Wesen/ nehmlichen der vernünfftigen Seelen zuzuschreiben sind/ und können auch nicht abgesondert werden/ wo nicht ein und der andere eine grössere

Belustigung an solcherley non entibus, alß ich hab/ högen und schöpffen mag/ welche sie zwar um desto ehender die gantze Sache zu begreiffen/ und andern zu lehren/ deutlichkeit halber behalten und vorgeben/ aber gewieß mit solchen erdichteten agentibus nichtes anderst gewinnen/ alß daß sie den Kopff mit Unwahrheiten anfüllen/ und so weit/ ach freylich weit genug/ von der wahren gründlichen Philosophie entfernet bleiben.

Nachdem ich bißhero von der Seelen Eigenschafft in genere gehandelt/ so kan ich desto ehender und leichter den Unterschied solcher erwehnten motuum zeigen/ und auch desto kürtzer außführen/ absonderlich wann wir derer objectorum, welche Dinge auser der Seelen/ entweder in dem Cörper selbst/ oder außer dem Cörper sind/ hauptsächlichen Unterschied/ und unterschiedene application betrachten werden. Es sind zwey derer vornehmsten Eigenschafften/ davon heut zu Tag die Philosophi viel redens haben/ nehmlichen der Verstand/ und der Wille; über welche nicht geringe Zwistigkeiten unter solchen Gemüthern/ die einander gerne contradiciren, entstanden sind. Vom Verstand haben einige den alten bekannten Canonem zu behaupten sich beflissen: qvod nihil sit in intellectu, qvod non fuerit in sensu; welchen zu wieder einige das contrarium angenommen. Vom Willen

heißt

heißt es sonst: non poteſt homo habere velle, nisi prius habeat rationem sui velle, oder/ nulla poteſt eſſe voluntas, ſine prævia ratione: andere aber ſuchten zu beweiſen/ daß der Mensch könne etwas wollen/ ohne daß er vorhero einen Verſtand davon gehabt. Es iſt aber eben/ da ich von aller Weitläufftigkeit hier abſtehe/ nicht nöthig/ daß ich mich mit der Erzehlung derer Gründe pro und contra lang aufhalte/ ſondern erachte genug zu ſeyn/ wann ich das punctum differentiæ werde angeführet haben/ auß welchen dañ mag abgenom̃en werdẽ/ welches unſtreitig wahr/ oder nur wahrſcheinlich ſeyn mag. Daß ein jeder Verſtand von einem Ding/ euſerlicher oder innerlicher Eigenſchafften Sinnligkeiten præſupponire, kan auß folgenden leicht dargethan werden: Es kan nehmlichen die Seele nach dem Fall/ ſo viel wir auß ihrem effectibus abnehmen und beſchreiben können/ nicht weiter/ alß daß ſie mit groben Cörperlichen Dingen umgehe/ oder eigentlicher zu ſagen/ ihren Verſtand mit groben Cörperlichen Vorſtellungen/ habe und perfectionire; dahero ſie auch weder ſich/ noch vielweniger GOtt in ſeinem Weſen zu beſchreiben oder zu erkennen vermögend iſt; ja ſie iſt in ihren Bewegungen ſo verderbt/ daß ſie von deren Geſchwindigkeit keinen Begriff haben kan/ ſondern wann ſie ihr ſolcherley Bewegungen/ welche außer ihr geſchehen/ zueignen

will / so müssen dieselbe ihrem groben und langsamen Begriff gar genau accommodiret seyn: Dann welcher Mensch kan sich heut zu tag einen Begriff de Motu ab uno puncto physico ad alterum progrediente, machen; oder welcher Mensch saget wohl nicht / wann er mit seinen Sinnligkeiten eine Kugel in der Lufft verfolgen will / daß ihm das sehen darbey vergangen wäre? Indem nun ein Begriff und Verstand solcherley Dinge / in Vorstellungen grober Cörperlichen Eigenschafften beruhet / (dann ohn dergleichen innerliche imagination und figürliche Vorstellung kan kein Mensch einen Begriff von einer Sache haben und erlangen; wer kan sich wohl GOttes Allmacht / Barmhertzigkeit / Gerechtigkeit vorstellen? wann er sich nicht gleichsam einen solchen Begriff von Menschlicher Gewalt und Herrschafft / vom Umgang zweyerley ungleichen Persohnen / und der eigentlichen Art deß Umgangs / herholen müste. Welcher könnte sich ein Crocodill oder Indianisches Thier einbilden? wann er sich nicht einen Vergleich mit andern Thieren anstellen ließ / damit er doch nur etwas davon gedencken und zusammen ordnen köñte / das einem solchen Thier gleich käme; worauß dann folget qvod anima non cogitet, & non possit cogitare, de rebus abstractis, und daß aller Verstand eine Sinnliche Empfindlichkeit zum vorauß setze: Dann welcher von Natur Blinde

kan

kan sich einbilden/ wie der Mond außehe? welcher Taube kan wissen/ wie eine Laute klinge? wann man ihm nicht mit solchen Vorstellungen zu Hülffe käme/ die in eine ihrer richtigen Siñlichkeiten fallen mögten/ darauß sie sich dann einigen Begriff formieren könnten; alß wann man einen Blinden auß dem Gefühl eines Dinges/ zu einiger Verständnüß führet;) indem nu/ sprech ich/ der Verstand in seinem Fall nothwendig an grobe Dinge gebunden ist/ so können solcherley Dinge nicht anderst in denselben/ alß durch euserliche Sinnlichkeiten kommen; und hat dieser Canon: Qvod nihil veniat in intellectum, qvod non fuerit in sensu, seine gehörige Richtigkeit. Wie weit kan wohl ein Mensch mit seinem Verstand in göttlichen Dingen fortkommen/ ohne daß er seine Vernunfft zu beugen/ und alle seine Natürligkeit unter das Creutz Christi zu vergraben/ mehr im Glauben kräfftig werde: ja wann es hoch mit ihm gekommen ist/ daß er vom reinstem Wesen und klaresten Liecht der Herrlichkeit Göttlicher Offenbahrungen theilhafftig gemacht werde/ worauf beruhen dieselbe anderst/ alß in Figürlichen Vorstellungen deß seeligsten Umgangs? Worzu dann die göttliche Erleuchtung auch zuzehlē ist/ da zwar der Mensch die Kennzeichen seines Falls immer an sich hat/ doch auch beständig von solchen grossen Verderben abgeführet werde/ und die Seele auch vor

sich

sich seiner ersteren Herrlichkeit näher komme/ dahero sie auch von Geistlichen Dingen sich einen Verstand machen kan: Dieses mag billig/ wañ wir von der Seele reden/ so viel wir können/ kein Verstand genennet werden/ wañ der Mensch ein Ding süß/ das andere sauer heiße/ dañ wañ man ihn weiter fraget/ was dann süß oder sauer seyn bedeute/ und wie es süß/ oder sauer sey/ so hat aller solcher Verstand ein Ende/ und wäre dieses in gar zu grober Weitläufftigkeit ein Verstand genennet; dann der Verstand ist niemahlen ohne ration. Welcher Mensch mag wohl einen Verstand vom vacuo haben/ daß er seinen Verstand wisse mit seinen Ursachen zu behaupten; und ist dieses das einige Exempel, wann ein Mensch an Geruch vielerley Blumen/ ob er sie gleich nicht siehet/ kan sagen/ daß dieses eine Rose/ ein andere eine Lilie sey/ daß der Mensch judicire sine ratione, davon er keinen Verstand hat/ oder seinen Verstand nicht auß der nechsten Eigenschafft deß Subjecti, sondern auß denen gröbsten Umständen nimmet; woraus sich wohl die mechanici zu helffen wissen/ wann sie sagen: welcherley particklichen spitzig sind/ die verursachen einen penetranten Geruch oder Geschmack/ und so im Gegentheil; davon wir aber hernach/ wann mans beym Liecht besiehet/ eben so viel wißen/ alß wir zuvor mögen gewust haben. Was nu den Willen anbelanget/ so sind

zwar schon vortrefflicher Männer angestellte Gedancken nicht unbekannt/ die da die Verderbnuß deß Verstandes auß dem Verderben deß Willens herzuholen bedacht sind/ und hiedurch zu verstehen geben/ daß der Wille ohne Verstand geschehen könne/ suchen auch den Grund solcher moralität, in einer bösen oder guten Liebe/ welche Liebe nichtes anderst/ als ein Wille wäre/ fest zu setzen. Es concentrirt sich zwar das Verderben oder der Fall in den Willen/ schlißet aber hiedurch in keine Weg auß die prærogativ deß Verderbens des Verstandes: Dieses mag keine Liebe genennet werden/ ja es ist keine Liebe ohne vorgegangenen Verstand; daß ein Mensch liebe/ darum hat er seinen Entzweck/ warum er liebe; warum er aber liebe/ muß er nothwendig wissen/ und geht hiedurch der Sache nichtes ab/ ob dieses wissen richtig oder unrichtig sey/ in ansehen eines anderen; in aller Liebe ist der Vortheil mit begriffen; von welchen Dinge nu einer gedencket einen Vortheil zu gewinnen/ davon muß er auch/ entweder durch offenbahre Erkänntlichkeit oder durch Folgerungen Nachricht haben; keiner wird seine Lieb auf nichtes wenden/ dann da hätte er keinen Verstand davon/ und liebte doch. Der Wille unsrer ersten Menschen bestünde in der Erkänntnuß und Verstand/ was Gott sey/ und was da müste bedeuten/ GOtt gleich seyn. Dieser Verstand regulirte sich nach dem

Mit-

Mittel / dazu zugelangen / welches war die Annehmlichkeit deß Baums / dann so heist es mit der connexion: Und das Weib schauete an / daß vom Baum gut zu essen wäre: Dieser Verstand kam aber nicht auß dieser Empfindlichkeit / sondern er war auß der Empfindung deß Genusses göttlicher conversation und Umgangs / und kam auch dazumahls schon der Verstand auß der Empfindung; biß sich endlichen der Wille nach dem Verstand beqvämet / und durch die execution aller vorhergegangenen Verderbungen / öffenlich bekannt gemacht. Es beruhet also der Wille auf einen Vortheil / welcher Vortheil nicht ohne vorhergegangene Erkänntnüß und Verstand kan erlanget werden: es mag (wie gesagt) einem dieser Verstand gut oder böß vorkommen / so ist er doch demjenigen / der ihn höget vortheilhafftig. Ein kleines Kind wird niemahlen nach einem Messer greiffen / wann es nicht entweder durch das gläntzen / oder durch das linde angreiffen / oder durch die Figur hierzu verleitet würde: welches Kind kan nicht von jemand / entweder durch eine geschwinde grausame Verstellung abgewendet / oder hingegen durch ein liebliches Ansehen und Umgeben angewöhnet werden? Warum liebt ein Kind alles was sanfft ist? wann es nicht durch die Empfindlichkeit einen Verstand von ihren Vortheil machte / daß es seinem zarten Cörper wohl thäte / und das Kind einen Gefallen daran

trüge.

trüge. Mag dieses wohl ein Will ohne Verstand genannt werden? Welches Vor-Urtheil deß Menschlichen Ansehens/ läufft nicht auf einen Vortheil hinauß/ der seinen Verstand præsupponiret: Dañ auch das Vor-Urtheil selbst auß nicht genugsamen und richtig angestellten Zusammenhaltungen vielerley Umstände zu entstehen pfleget/ die doch schon einen Verstand außmachen. Ein jedweder hat in seinen Geschäfften vor sich einen Vortheil in seinen Verstand/ ob sich wohl hernach dieser Verstand und Vortheil absonderlich in eines andern Ansehen gäntzlich verkehret/ und in applicatione individuali gut oder böse wird. Wie sehen wir nicht den Unterschied solcher Vortheile nur im gemeinesten Leben/ da viele in einerley Geschäfften einen sehr veränderten Außgang gewinnen. Welcher suchet nicht hiedurch/ wann er sich einen Dolch durch das Hertze stösset/ einen Vortheil zu gewinnen/ nehmlichē/ daß er sich allen Verdrießlichkeiten entreiße: Mag er wohl hievon nicht einen Verstand gehabt haben/ ohnerachtet dieser Verstand aus seinem Verderbnüß oder Fall herkomme. Nichts mag in dem Fall gut oder böß genennet werden/ welches nicht auß der applicatione personali und hernach respectu individui gut oder böß seyn mag: Wann nu der Mensch sich einen Verstand von einem Ding machet/ daß ihme eines mehr gefalle/ alß das andere/ so ists ihme gut/ und her-

hernach will er das gute/ weil er sich davon/ alß von etwas gutes einen Verstand gemacht/ daß es ihme anständig und gut wäre: und folget hernach auß einer solchen symmetria generali intellectus, ein absonderlicher Schluß und Wille. Der Verstand ist zwar ein actus, kan aber mit einem und mehrern objectis umgehen/ ob gleich ein Mensch in seinem Verderben von deß bößen Genuß und Bestraffung einen Verstand und Begriff hat/ so folget nicht/ daß die Wahl oder der Wille auf daß böße ohne Verstand sey/ und den Verstand verderbe; Dan auch der regress auf den bösen Verstand und die application deß Willens/ darnach das Verderben deß Willens genugsam bezeuget. Man möchte zwar das erstere Verderben deß Willens vor den Verstand auß der Historie deß Falls selbsten behaupten/ indem der Verstand von der göttlichen Allmacht und Herrlichkeit nicht böse gewesen/ sondern der Wille GOtt gleich zu seyn/ wäre absolut böß gewesen. Allein ich möchte auch gerne den Grund wissen/ ob der Wille GOtt gleich zu seyn/ hätte seyn können/ ohne dem Verstand/ was da wäre GOtt gleich seyn/ und da der Mensch einen Begriff von der Gleichheit seiner Seelen mit dem göttlichen Wesen selbst genommen/ was war es wohl anderst/ alß daß schon dieser Verstand in dem ersterem Verderben vor dem Willen gewesen: muste nicht ein Verstand vor-

her-

hergehen/ daß die Seele/ alß ein geringeres Wesen/ mit dem göttlichen Wesen in eine Gleichhaltung eingieng/ die sie endlich in die Gleichheit selbsten zu bringen/ durch das Wollen versuchet. In der reduction unsres Verderbens/oder Falls/ oder in der Wiederbringung selbsten/ ist der Gewissens Zwang oder Belästigung deß Willens/ oder/ wie es unsre Theologi nennen/ necessitas agendorum, zum Anfang gar eine schlechte method, sondern es beruhet auch hierinnen unsre restitution auf den erstern regress deß Verstandes/ nehmlichen in der Uberzeugung. Mag diese wohl eine Buße seyn/ (welche doch in Ansehen der völligen Wiederbringung das entfernste nothwendige/ oder remotius reqvisitum ist/) wann nicht ein fester und richtiger Verstand von der Nothwendigkeit solcher Wiederbringung/ alß auch der Wiederbringung selbst/ vorhergehe; und concentriret sich endlichen diese reduction in den Willen oder in den Gehorsam/ wie sich der Fall in dem Abgang dieses Gehorsams oder in den Willen concentriret hat. Auß welcherley bißhero erwehnten ich nothwendig in allen Stücken den Vorgang deß Verstandes vor den Willen erkenne. Ist also der Verstand ein actus der Seelen/ mit welchen sie zu ihren Vortheil/ entweder da sie in ihren Verderben völlig stehet/ oder mercklich davon abgegangen/ die Beschaffenheiten derer Dinge/ mit welchen sie umzuge-

hen

hen nöthig hat / und welche sie durch euserliche Empfindlichkeit erlanget / begreiffet / worauß daß die Wahl / Zueignung / oder der Wille seinen Grund herholet. Es ist auch ferner / so wohl unter den Philosophis, alß andern Moralisten eine besondere consideration, und beygesetzte distinction Ingenii und Judicii; dannenhero von einer Persohn gesagt wird / daß es ein gut Naturál oder Ingenium, von einer andern aber / daß es ein gutes Judicium habe: Und ist die Absonderung solcher actuum nicht unrichtig / ohnerachtet solche actus der Seelen allein zukommen. Beyde præsupponiren den Verstand / ohne daß das Judicium in einem einigen Stück / davon wir oben gesagt / ohne Verstand geschehe. Das Ingenium begreifft eine geschwindere und annehmlichere Außmusterung deß Verstandes / damit sich entweder der Verstand weitläufftiger und tieffer in die Umstände derer objectorum einlässet / oder in schicklicher Zusammenziehung derer Umstände sich concentriret: Das Judicium aber bestehet / weder allein in bloßen Begriff eines Dinges / noch in Zusammenhaltung vieler Umstände / noch in öffterer recolition und Wiederholung eines objecti mit seinen Umständen / sondern es machet eine unpartheyischen Schluß oder Folgerung auß den so genannten Sensu communi, auß dem intellectu und ingenio, kan auch schickliche compendiöse Zusammenholung

solcher

solcher sensuum genannt werden/ so ferne es in einer allgemeinen Vergönnung zur application und Schlüßförmigen Zueignung ihr Ziel und Endzweck zuerkennen giebt/ welchem dann nechstens der Wille folget/ doch so/ daß es seine mehrere connexion mit dem Verstand/ alß mit dem Willen habe. Was endlichen Imaginationem oder Phanthasiam und Memoriam anbetrifft/ so kommen solche actus der Seelen zu/ und werden auch von keinem andern agente, alß von der Seelen verrichtet: Beyde gründen sich auf den Verstand/ welche aber nicht zu weit von einander unterschieden sind: jene kommt dem Ingenio wohl zu statten/ indem dadurch/ ohne durch die euserliche Sinnlichkeiten eine innerliche Vorstellung mit vielfältigen Umständen und Veränderungen geschicht/ da die Seele von denen objectis externis abstrahiret, und dieselbe sich innerlich vorbildet; Memoria aber/ welche der cogitationi genau kommt/ und wohl sano sensu repetita cogitatio kan genennet werden/ bindet sich mehr an die euserlichen objecta und Gelegenheiten/ welche anfänglich zwar in die Siñlichkeiten fallen/ doch hernach gleichsam der Seelen Anlaß geben/ daß sie sich/ wo nicht eben dieses vorgekommenen objecti in einer andern Zeit und Gelegenheit erinnert/ oder wo doch dieses objectum nicht in allen eine Gleichheit weiset/ doch einen Umstand von sich nehmen lässet/ welcher-

cherley die Seele an einem andern objecto haupt-sächlich apprehendiret; den sie hernach wieder zu diesem objecto bringet/ und sich deßen also aufs neue erinnert. So differiret auch die Phanthasie in so ferne von der Memorie, in dem die Memorie öffters wiederholet/ was Phanthasia einmahl sich vorgestellt. Was endlichen die absonderlichen Zueignungen der Seelen anbetrifft/ da sie nicht nur allein in bloser euserlicher Betrachtung oder innerlicher Vorstellung/ oder auch öffterer Vorstellung oder Zusammenhaltung/ oder gemachten Schluß eines Dinges beruhet/ sondern sich solche objecta also genau zueignet/ daß sie einen Genuß davon haben will/ oder da sie auß Verlust eines objecti, oder auß sonderlichen Schwierichkeiten deßen nicht genießen zu können/ einen Verdruß höget/ welche dann nach dem Wechsel derer Umstände/ entweder Amor oder Gaudium, Tristitia, Mœstitia &c. betitult sind/ und wann dergleichen so genannte affecten vorkommen/ schon ihren Nahmen haben/ womit man sie neñen soll; so erachte ich vor unnöthig dieselbē hier weitläufftig durch zugehē/ welche besonders in der moral oder Sitten Lehr/ wie sich ein Mensch möge selbst kennen lernen/ vorkommt. Diese actus sämtlichen sind zwar unter sich wohl zu unterscheiden/ können aber auf keine Weiß und Wege von der Seelen abgesondert werden/ sondern müssen die Seele vor ihre oberste causam

effici-

efficientem nothwendig erkeñen; wie oben schon gewieszen worden. Es haben also / so wohl unsre alten / alß neueren Philosophi einen nicht geringen Fehler hierinnen begangen / die auß solchen actibus lauter besondere agentia gemacht haben / welche einander in die Hand arbeiteten / worauß wieder nichts andersts / als eine grosze Verwirrung entstanden / die wir absonderlich in Libris Ethicorum Aristotelis und in unsern neueren Commentariis Cartesiis genugsam finden: Auß welcher Absonderung derer actuum diese liebe Formul entsprungen / daß ein Mensch keinen Sensum communem oder keine Memorie &c. hätte; da sie wohl sehen könnten / daß immer bey einem Menschen anderst alß bey dem andern / solcherley actus vor andern hurtiger / accurater und gewiszer sind. Wollen wir den Cartesium in Erklärung solcherley actuum conferiren, so finden wir daselbst alle Blätter mit sterilitäten und Fabeln angefüllet / welche in bloser Caprice und Einbildung bestehen / und gewieß einen Menschen / der sonst an solchen Puppen Werck Gefallen träget / fertig machen können / indem hiedurch der Kopff mit hundert tausend Vor-Urtheilen angefüllet wird / worauf sie hernach den gantzen Plunter ihrer so genannten Philosophie antragen; ist also nicht Wunder wann man den Grund solcher schönen Wissenschafften über den Hauffen wirfft. Daß man

 lau-

lauter Undanck und Verfolgungen außzustehen habe. Wer mag wohl heut zu Tag nicht in Foro Theologico, absonderlich von denen dunckelscheinenden Liechtern Christlicher Kirche vor einen Atheisten, Ketzer/ Schwermer / Sectirer/ oder Pietisten gehalten werden/ welcher qvoad sensum literalem einen andern Verstand heraus bringet / alß der sonst von so genañten GOtt und Geist erleuchtetē Lehrern agnosciret und entdecket worden ist; O! wie wissen sie nicht so geschwinde auß dem dicto Devt. IV. 2. einem ein anathema in dem Wart zu werffen; dann dieses hiese den Grund der Christlichen Lehre über den hauffen geworffen. Wie weiß man sich nicht bald publice mit vieler Prahlerey zu beschwehren/ wañ ein jeder etwas besonders glauben wolte / (ohngeachtet er seines Glaubens Rechenschafft zu geben wüste /) was wäre dieses nicht vor eine Verwirrung nach sich ziehen. O! aber/ wie gut wär es doch / wann wir nicht bey unsern gemeinen alten verderbten Heydnischen Ceremonial Glauben blieben / und unsre præjudicia Theologica ein bißgen fahren liessen: Ich geschweige dann derer/ welche praxin Christianam absonderlich urgiren / und so accurat darauf gehen / daß sie hernach einen wahren Christen auß seinen Früchten bloß erkennen müssen; dieser heist ein Pietist Kommt er weiter ad sensum Mysticum (welcher der rechte Sensus Spiritualis ist /) so mu[ß] er ei[n]

er ein Qvacker seyn: kommt es nu so weit/ daß sich der Geist GOttes in uns wieder anfänget zuregen/ und gewinnet den heimlichen Umgang mit GOtt und hat wieder eine göttliche Empfindung/ so/ daß der Geist die süssesten Vorstellungen/ welche der Seele geschehen/ empfindet/ so heiset es: er ist ein Enthusiast. Bey denen Philosophis ist er/ entweder ein obscurer Mann/ ein Grillenfänger/ einer/ der wieder rudimentalia principia impingiret/ ein Sectirer; bey denen Medicis kommt er zwar mit solchen imposturis genauer und gnädiger davon/ ohne daß hernach die privat Verleumbdungen und Verfolgungen das meiste thun müssen/ oder gar endlichen auß der löblichen Zunfft/ Collegio und Societät eine harte exclusion erfolge. Dieses sind die Arten derer Conseqventien, wann man solcherley Leuten den stinckenden Mist/ womit sie sich bißhero rein gewaschen/ verwirfft/ und sie ad praxin führet/ da sie die offenbahren Unwahrheiten ihrer Speculationen sehen/ und sich weder hint noch vorne zu helffen und zu rathen wissen; köit man endlichen so weit/ daß man die Praxin selbst außmustern/ und einen Christen und Medicum einen Antipracticum oder ἄπρακτον heißen will/ so ist Feuer am Dach/ (besonders wañ man die groben Errores etwas genauer zu untersuchen sich befleißiget/ die man alle sämtlichen weder in Holland/ Italien/ oder Franckreich mag außge-

 forschet

forschet haben/) da machen sie gleich calculum ætatis, annorum & itinerum, so und so lang hat die heil. Christliche Kirche floriret/ solten alle diese Leute verdamt seyn/ die vor uns gewesen; oder so und so lang hab ich praxin Medicam gehabt/ dieses Arcanum ist von meinem Vatter oder Frau Mutter probat befunden worden; was will uns dieser sagen/ der noch nicht 50. Jahr alt/ über den sprechen sie das Römische anathema, welches bey ihnen das exilium auf etliche Jahre bedeutet; bey andern aber heist es: er muß vorhero etliche Jahre reißen. Es befinden sich solcherley erwähnte Sinnlichkeiten in einem nicht geringen Abgang/ und hingegen auch in einer mercklichen eminenz bey dem Unterschied derer Menschen/ also gar/ daß nicht so wohl die sämtlichen Sensus, die sonsten in die euserlichen und innerlichen getheilet sind/ in einen Menschen geringer oder schlechter/ höher und sonderbahrer/ sondern daß auch ein eintzeler solcher Sensus in einem geschwinder/ richtiger/ und mehrer sey; wie dann die gemeine Formul bekannt ist/ wañ man sagen höret: dieser Mensch hat eine gute Memorie, aber das Judicium taucht nicht viel; und wie sich einer über den Abgang deß Gesichtes beschwere/ könne aber sehr subtil riechen/ hätte einen subtilen Geruch, oder Geschmack/ oder wie es die Baurn Rhethoric heiset: dieser Mensch hat eine Papiernene Nasen. Dergleichen exempla

pla darff ich nicht einmahl anführen/ ohne daß sie schon häuffig bekannt sind; Wie dann ein solcher Abgang in einem Sensu, öffters mit einem gewaltigen Zugang in einem andern ersetzet wird/ und sind exempla und Historien bekannt von blinden Leuten/ welche die Farben mit dem Sensu tactus zu unterscheiden gewust; oder welche sonst die herrlichsten Gemüths-Gaben gehabt/ in Begreiffung vieler Sprachen und genauerer penetration in die Wissenschafften. Und mag auch sonst hieher gezogen werden/ was schon der gemeine Pöbel zu sagen pfleget/ daß die gebrächligsten Leute die geschickt und gescheidesten würden. Ist also keine Gleichheit in denen so genañten actibus rationis & ratiocinationis unter denen Menschen/ sondern wir sehen und erfahren öffters/ daß ein Thier vor manchen Menschen ehender etwas begreiffen könne; dahero sich auch mancher auf seinen Hund oder Katze beruffet/ mehrers denenselben beyzubringen/ wann sie nur reden könnten. Wie aber in diesen Sinnlichkeiten bey dem Ab- und Zugang ein mercklicher Unterschied befunden wird/ also wird noch über dieses nach dem Fall eine große Ubereilung mit solchen Sinnlichkeiten bey denen Menschen gewahr/ so gar/ daß wo die euserlichen Sinnlichkeiten nicht hinreichen können/ entweder eine verkehrte Vorstellung geschehe/ und nach derselben geurtheilet/ oder gantz contraire Einbildung von

denen objectis gemacht werde / welches öffters mit Ubereilung der Anwendung euserlicher Siñlichkeiten an ein objectum zu geschehen pfleget: Welcher Mensch findet nicht an sich / wann ein objectum über die Gräntzen seiner gefasten Siñlichkeiten gehet / oder weiter entfernet ist / alß er es mit seinen Sinnlichkeiten ἀκριβῶς fassen könne / doch aber das totum wohl vor sich siehet / aber darbey in partibus oder individuali identitate weit fehlet; (und welches gar leicht geschehen kan /) daß er nicht auß einen Stein einen Menschen / oder etwas anderst sich vorstelle: oder wie sich dergleichen Sinnlichkeiten in ihrer Vorstellung selbst betrügen können / wann sie sehr nahe objecta haben / alß z. e. es bedüncke einen / daß / wann er auf ein Bildt oder Conterfait lache / oder weine / daßelbe hinwieder lachend oder weinend vorkomme. Endlich / welches eine offenbahre Ubereilung der Sinnlichkeiten ist / daß man auß nicht genugsamer Betrachtung seines eignen Schattens / oder eines geschwind vorkommenden objecti, welches wieder alle gemachte præparation vorgekommen / ein Gespenst / ja den Teufel selbst will gesehen oder getragen haben / von welchen letzteren mag nach gelesen werden Hr. D. Stahl P. P. Facult. Med. zu Halle in einer Dissert. de æstu Maris Microcosmici, seu Fluxu & Refluxu sangvinis Thes. V. p. 24. Nach dieser euserlichen Verkehrung / oder verkehrter

Vor-

Vorstellung/ reguliren sich auch unsre innerliche Sensus, daß dieselben von der Sachen Wahrheit so weit abgehen/ und nach der verkehrten Einbildung verkehrt schlüßen; welcherley Kunst unter unsern Philosophis Aristoteles hauptsächlich gekomt/ und noch vielen tausenden gemein ist. Es werden aber auch die euserlichen Sinnlichkeiten von der innerlichen/ nehmlich von der Phantasie öffters betrogen; Welcher Furchtsame/ wann er von einer gewißen passage sagen höret/ daß es daselbsten hefftig spucke/ poltere/ und umgehe/ und vielleicht ohngefähr alldort zu Nachts vorbey gieng/ daß er nicht/ so ferne er sich deßen entsinnet/ einen Hund oder Katze/ vor einen langen ungeheuren Mann ansehe/ wann zumahlen der Mond einen unerkeñtlichen Schatten macht/ welcher dann das Gespenst seyn und heißen muß; oder welchen träumet/ er gehe mit lauter Geistern und Gespänstern um/ und irgend geschwind erwachet/ auch eines in der Nähe stehenden objecti gewahr wird/ welches er so geschwind mit seiner Phantasie conciliirn kan/ daß er (besonders/ wann er an einen fremden Ort ist) nicht wähne es stünde dergleichen Geist vor und bey ihme. Aber eben diese innerliche Sensus fehlen in so weit gar häuffig/ daß sie entweder über einmahl angenommene Vor-Urtheile/ eine Sache nicht nach ihrer Würde ein und ansehen/ oder sich entweder mit dem gröbsten davon begnügen

gen laßen / oder wohl gar diese grobe Umstände vor sonderbahre Subtilitäten außgeben / welches dann eine crassa subtilitas ist; wenigstens aber solche Betrachtungen anstellen / die sich mit der gesunden Vernunfft vertragen können / ihre richtige demonstrationes haben / und dann einen wahren Vergleich leiden; nicht aber in einen Umstand wohl überein kommen / aber benebenst diesem grosse und viele Einbildungen zum voraus setzen / sondern ihre accurate cohærenz mit gründlichen offenbahren demonstrationibus zeige und darweise. Auß diesen allen aber erhället / wie so gar verderbt diese unsere Seele nach dem Fall sey / bevorab in ihren verrichtungen oder also angestelten Sinnlichkeiten; wie wohl heut zu Tag unsre neue Philosophie die Seele in etwas entschuldigen könnte / wañ sie auß denen euserlichen und innerlichen Sinnlichkeiten lauter passiones machet / daß nehmlichen die Seele nicht primario und essentialiter qvasi solche Sinnlichkeit vor sich / sondern dieser Sinnlichkeiten Empfindlichkeit habe / und wären ihrer Meinung nach ein anders die Sinnlichkeiten an sich selbst / ein anders aber die Empfindung solcher sensationum; Allein es ist schon öffters gemeldet worden / daß nicht der bloße contactus und Umgang mit denen objectis die Sinnlichkeiten außmache / sonst müste der Blinde sehen können; sondern das die eigentliche perception dieses contactus der sensation

sation formalität sey; kan also dieses keine Siñlichkeit genennet werden / wann die Sinnen nur etwas leiden; dann wer wolte sich unterstehen von einem / der Catalepsi behafftet wäre / oder von einer fœmina hysterica, wann sie in einer Ohnmacht lieget / wann man ihnen vor den Augen spielet / oder in die Ohren schreyet / zu sagen / daß sie die eigentliche sensation davon hätten / wo nicht besonders die Empfindung eines solchen contactus zu solcher Sensation müste erfordert werden: bestehet also die formalität derer Siñlichkeiten in einen würcklichen actu, den unsre Seele vorniñt; doch bedienet sie sich auch hierzu derer organorum sensoriorum, welcherley organa wohl den primum impulsum oder contactum leiden / aber deßwegen nicht die sensation außmachen / die eben nicht in denen organis stecket: Es ist auch oben etwas gedacht worden / von der Außmusterung derer innerlichen Sinnlichkeiten / durch öfftere application derer euserlichen; worzu dann bey dieser Gelegenheit gehöret / von dieser Sinnlichkeiten völligen Verkehrung auß application derer euserlichen Siñlichkeiten etwas anzuführen. Ein einiges exempel kan uns zu Erleuterung dieses Satzes absonderlich dienen: In denen Historicis wird öffters von denen Beeren gesaget (dergleichen mir auch von einen gebohren Lappländer erzehlet worden /) daß sie auß sonderlichen Liebes-Trieb die kleinen

Kinder zu vertragen pflegen / dieselben an sich gewöhnten / ernehrten / und in ihren Umgang erhielten / welche / wann sie nu auffzuwachsen beginnen / und ihren Umgang mit solcherley wilden Thieren unterhalten / keine andere / alß eben solcherley Thierische Sitten und Gewohnheiten von sich zeigen ; so gar / daß man dergleichen Kinder von 12. 15. Jahren endlich wieder gefunden / die auf Händen und Füssen / nach gleichförmiger Beeren Weise dahergegangen / mit störrischen Geberden / gantz wilder und schichterer Uffführung / ja wohl / wann man ihnen ankommen wolte / mit mögligster Gewalt einen Thierischen Wiederstand bezeiget / auch in ihrer Vernehmlichkeit das Thierische Brummen an sich gehabt / und also in allen der Beeren Art erwiesen. Wer wolte nicht hier schlüßen / daß socherley Bezeigungen nicht von der Seele herkom̃en / absonderlich weil sie von einẽ Menschẽ geschehen; Es hat also die Seele dieses Gemein / daß sie sich in ihren actionibus verschlimmere oder verbeßere / welches dann ebnermaßen der Seele in denen Thieren beykom̃t: Und mag hier die armseelige Gewohnheit und Mechanismus deß Cartesii einen schlechten Lohn davon tragen / wann wir in unsrer ferneren Erleuterung werden dargethan haben / daß solche Verrichtungen der Thiere von keinen andern Wesen / alß einem Geistlichen herkommen könne. Was deß Cartesii Phantasie anlan-

get /

get/ womit er den Unterschied obig erzehlter actuum auß den veränderlichen Lauff derer Geister (welche bey ihme Spiritus animales heißen/) in denen poris und ventriculis Cerebri beweisen und darthun will/ so ist freylich nöthig die Erfindung eines solchen Puppen-Wercks etwas gründlicher zu untersuchen/ und die gewaltige Verstossung/ so wohl deß inventoris selbsten/ alß auch vieler curieusen Gemüther/ welche auß dergleichen kurtzweiligen Vorstellungen sich ein Vergnügen und Belustigung zueignen/ zuzeigen und darzuthun. Es mag aber vorhero hiemit wohl conciliret werden/ was ich hin und wieder von denen Spiritibus animalibus gehalten/ und was von ihnen billig zu halten wäre/ gewiesen hab; besonders dieselben in solchen Werck oder Comoedie die haupt Persohn zu agiren nöthig haben. Wir sehen auß allen Erklärungen solcher Spirituum, die vom Cartesio geschehen/ daß ihnen eben solche actus zugeschrieben werden/ welcherley die Seele sonst zu verrichten vermögend ist/ verrichten soll/ und auch würcklich verrichtet: daß die Unterscheidung deß Guten und deß Bösen eine Würckung der Seele sey/ wird Niemand leugnen/ daß zu solcher Würckung ordentliche Bewegungen erfordert würden/ ist auß obigen erwiesen; Wañ nu Cartesius von denen Spiritibus sagt/ daß sie tüchtig sind gleiche Bewegungen zu errege/ welche zu Unterscheidung

deß

des Guten und des Bösen / der Freyheit und der Liebe sonsten nöthig sind / so müssen es ja solche / und keine andere Bewegungen seyn / welcherley die Seele hierzu vorzunehmen pfleget: oder wel= chen noch belieben möchte denen Spiritibus zu patrociniren, dieselbe kōnten zu deroselben Ver= theidigung anführen / alß wann die Spiritus ei= ne andere Art solcher Bewegung hätten / die mit der Art / der von der Seele verrichteten Bewegung nicht überein kämen / doch einerley effect erlan= gen könnten; wie solcherley Advocaten gar flei= ßig anzuführen wissen / daß mancher eben so wohl eine schickliche machine mit seinem Brod Mes= ser / alß ein anderer mit seinem subtilen Mes= ser / außgefertiget hätte / und wäre hier doch ein Unterschied derer instrumentorum vorhanden. Ich verlange aber begierig zuwissen / was dieses vor ein anderer motus wäre / indem ich mich allzeit darauff beruffen / daß seiner Art und Wesen nach / nicht mehr alß ein motus sey; vors andere muß derjenige gewiß eine gute Verständniß mit ei= nen jungen Kobold haben / der das Instrument, und die gehörigen Materialien zusammengeleget / und dann davon gehe / wann er nu nach Hause kommt / die vermeinte machine in ihrer Ord= nung zusam̃engefüget finde und antreffe; oder der= jenige mag wohl hungers sterben / welcher das Messer zum Braten leget / und warten will / biß das Messer den Braten zerschneide / und ihn
fätti=

sättige; ohne daß noch ein genauers Medium vorhanden / welches das objectum und das Instrumentum mit einander verbinde und vereinige; Dieses Medium ist die application, der actus mit dem instrumento an das objectum, welches / wie öffters gesagt / der motus, oder die Bewegung heißt: dieser Motus aber ist schon ein Actus und muß nothwendig eine causam efficientem haben / die meiner Meinung und Beweißthum nach / die Seele allein ist / nach deß Cartesii und anderer Meinung aber / die Seele und die Spiritus sind; dann auch die directio von selbsten schon ein actus oder eine Bewegung ist / ohne daß es differire qvoad majus & minus, davon oben schon gehandelt: worinnen Hr. D. Stahl in seiner letzteren Disputationen einer / de freqventia morborum in corpore humano præ brutis, die mir unter andern auch zu Handen gekommen / mag conciliiret werden. Wann das intermedium die Bewegung ist / so ist es ohnmöglich / daß die Spiritus, alß ein materieles Wesen eine solche Bewegung / geschweige eine solche ordentliche Bewegung von sich vornehmen können. Von welcher Materie weitläufftiger von mir anderstwo gehandelt worden. (Diese doctrina de Motu ist nu kein Grillenwerck / wie es mancher armer Schäpß davor ansiehet / der sich bloß auf seine Qvacksalberey beruffet / im Ende nichtes anderst / alß ein barmhertziger Empiricus

ricus, u. medicastrischer alter Fincken Ritter ist: der zwar hint und vorne Hippocratem allegiret, aber mit allen seinen unnützen Papier/ so er liederlich in Tag hinein schreibet/ eben so wenig behauptet/ etwas verständiges effectuiren zukönnen/ alß wann er solche Plauterey hätte unterwegens gelaßen.) Dieses ist also der Grund deß gantzen Wercks/ worauß alles andere fliesset/ was zu Wiederlegung solcherley Grillen dienlich seyn mag. Wie kom̃t es doch so seltsam herauß und gewiß ἀφιλοσόφως, zu sagen/ wann die Spiritus in diesen porum lauffen/ so müsse die Seele gedencken/ oder wann sie in einen andern lauffen/ so müsse die phantasie sich regen/ ꝛc. Auff solche Weiße würden die Spiritus die Herrschafft über die Seele haben/ welches gantz ungereimt wäre: Und wem beliebte hierwieder einzuwenden/ alß wann die Seele sich an obtingentia binde (von welcher materie wir oben etwas angeführet/) daß es also auch nicht wunder wäre/ wann sie sich nach dem Lauff derer Spirituum regulire; demselben mag zu einer Antwort dienen/ daß es ein großer Unterschied wäre unter demonstrationibus und speculationibus (wie wohl auch die Seele nicht allemahl die euserliche Gegenwart derer objectorum heische) sondern ohne objectis cogitirẽ könne; daß die Seele sich an objecta binde/ sunt res demonstrabiles, daß sie sich einer Sach erinnern

innern wolle / wann die Spiritus so / oder anderst lauffen / sind vergebliche Gedancken / von keinem Beweiß oder der geringsten Wahrscheinlichkeit: Ja es werde jemand einen schlechten Lohn bey dem Cartesio verdienet haben / wann er weiters gefraget hätte / ob er dann wohl wüste / daß der influxus Spirituum in diesen oder jenen porum oder ventriculum, diesen oder einen andern / oder auch keinen andern actum causiren müste: Wie wohl er sich eben so wohl auf einige observationes (die er aber beständig seinem præjudicio von denen spiritibus superstruiret hat) hätte provociren können / und / wie es von seinem Anhang bestättiget wird / auch dieses gethan hat: Wir haben in einigen observationibus Medico-Chirurgicis eine Einstimmung bey mercklichen Verletzungen des Gehirns / einen mercklichen Abgang / oder Verkehrung (doch nach der veränderten Verletzung auch eine Veränderung) solcherley erwähnten actuum, woraus einige den verhinderten und gehemmten Einfluß solcherley spirituum in den verletzten Theil zu beschuldigen sich beflissen haben / (wie wohl auch bey solchen observationibus zu wünschen wäre / daß sie fein ordentlich / richtig / nicht nach eigner Caprice, sondern nach der Sachen Beschaffenheit / mit fleisiger Auffsicht auf die Umstände / und Ansehung des Subjecti selbsten / angestellet würden: damit nicht zuletzt liederlicher annales

und vergebliche Testimonia daraus würden/ worauf sich die Marckschreyer oder andere eyffrig zu beruffen pflegen.) Es wäre aber andern theils noch viel mehrere exempla anzuführen/ auß welchen Grad das contrarium könnte erwiesen werden; dahero man nicht nöthig hätte/ sich auf den motum und influxum Spirituum zu provociren; ohne daß noch einige solchen Unterschied mit der Vielheit oder Mangel solcher Spirituum, Verstopffung oder relaxation derer Nervorum zu erklären sich unnöthiger Weise angelegen seyn lassen. Zwar leugne ich nicht/ daß die Seele nach Beschaffenheit ihrer organorum, auch *in* denenjenigen Verrichtungen/ die absonderlich ihren Wesen zukommen/ richtiger/ und hurtiger oder wiedriger und verkehrter umgehe; welcherley Verkehrung aber nicht auß der Verderbung der structur deß organi, alß auß den darüber gefasten Unmuth/ affect, und perturbation der Seele selbst herkommt. Ich beweiß *es* ex contrario: Welcher Mensch kan und wird nicht/ bevorab/ wann er einen bereits gefaßten Unmuth höget/ mit den besten Instrumenten und materialien ein schlechtes Werck verfertigen; oder in moralibus, welcher kan sich wohl/ wann er in seinem Gemüth hefftig perturbiret ist/ in einer conversation beliebt und annehmlich bezeugen/ ohne das er nicht mit kurtzen abgebrochenen Reden/ seinen Wiederwillen in etwas

was verrathe und bloß gebe; warauß auch die gemeine Formul eines studirenden Menschen fliesset: ich kan heute nichts thun / ich bin voller Unmuth; oder dieses oder jenes liegt mir im Siñ / ich kan davor nichtes verrichten: ja wann das geschickste Subjectum in solcher Unlust etwas angreifft / so hört man solche qverelas: es will mir heute nichts von statten gehen; was ich anfange geht alles hinter sich. Ja welcher würde sich nicht verwundern / oder die Sache gar vor Unwahr erkennen / wañ er sich solcherley Begebenheiten erzehlen lasse / daß Persohnen / denen das halbe Gehirn auß dem Kopff geschossen oder gehauen / oder von dem cranio große Splitter hinein geschlagen worden / noch gantz verständig / und in denenjenigen actibus, die an ihnen zu vernehmen gewesen / vernünfftig mit denen Umstehenden umzugehen vermocht haben. Worauß dann fliesset / daß solcherley Verkehrung derer actuum nicht auß der Verletzung der organorum, sondern auß dem pathemate, perturbation und affect der Seelen selbst nach ihrem Wesen herkomme: Daß aber solcherley læsiones corporis vermögend sind / die Seele also zu perturbiren, sehen wir in Lethargo, febribus acutis, ja auch in Cephalalgia selbsten / dergleichen exempla mir bereits öffters zu handen gekoñen; und incliniren sonderlich hierzu die subjecta, welche mit dem Malo hypochon

driaco oder hysterico behafftet sind; in welcher materie Hr. D. Stahl mag nachgelesen werden in Disput. de Malo Hypochondriaco-hysterico Cap. 6. p. 45. So mag auch dieser einige casus (welchen ich ohnlängst in einem Manne Temperamenti Melancholico-Cholerici von 50. Jahren/ nebst göttlicher benediction bloß und allein mit denen pillulis hochgedachten Hr. D. Stahls/ die mir in solcherley affecten sehr sind gerühmet worden/ curiret,) hierzu dienen/ der seinem Vorgeben nach (da er wohl erkennet/ daß er gewaltig in denen Fesseln des Satans verstrickt und gefangen gelebet/) in einer gewißen boßhafftigen affaire, an einen beruffenen Ort zu Nachts einen hefftigen Schlag vor den Kopff bekommen/ ohnwissend woher derselbe gekommen/ oder wo er den Thäter in solcher seiner Sicherheit begreiffen und herholen solte; Dahero er es dem Satan selbsten zugedacht/ alß welcher öffters mit solcherley Anfechtungen an ihm zukommen Gelegenheit gesuchet; nach welchem Schlag besagter Mann einen solchen hefftigen Kopff Schmertzen überkommen/ der ihn/ mit heraußtreibung der Augen/ die einer Welschen Nuß groß auß ihrer cavität gegegangen/ schmertzlich angegriffen/ so gar/ daß er endlich darüber in ein Delirium, wie wohl daßelbe noch gelinde gewesen/ gefallen ist; doch aber dabey eine so hefftige congestion deß Geblüts in den

Kopff

Kopff verspühret/ daß er sich einen glüenden Topff in dem Kopff zu haben/ vorstellend/ nur von gefährlichen Feuer/ und wie daßelbe möchte ehistens gelöschet werden/ beständig fabelte. Ein gleicher Casus Delirii ex Cephalalgia ist mir vorgekommen/ in einen jungen Weibes Bild/ welches ex retentione Mensium & hæmorrhagiarum per nares solennium hierzu gelanget/ doch ebnermassen mit göttlichen Seegen und hochgedachten Hrn. D. Stahls Pillen/ davon befreyet worden: Auß welcherley exempeln, dergleichen ich wohl noch mehrere anführen könnte/ klar wird/ daß die Seele/ licet erronea inventione, auß derer organorum bevorstehender læsion, und Verlust deß Lebens selbsten/ in dergleichen pathemata falle; nicht aber/ daß solche pathemata essentiæ qvasi, solcherley Verkehrungen sind. Und wer könnte doch wohl nur mit dem geringsten documento und Anleitung der gesunden Vernunfft (wann ihme nicht aufs neue auß seinem gefasten Vor-Urtheil hierauf zu antworten beliebte) in einen Subjecto, welches nach der expression des Hippocratis succi plenum athleticum erkannt wird/ auch dem Ansehen nach/ mit heutiger Gewohnheit zu reden/ viele Spiritus, und in denen Actionibus vitalibus keinen Abgang habe/ lebte auch alle Tag herrlich und in Freuden/ doch wohl in actionibus animalibus zimlich hæsitire, den

Mangel deß Gedächtnüsses / wo nicht selbst erkenne / doch denenjenigen / welche mit solchen Subjecto umgehen / genungsam zu erkennen und wahrzunehmen überlässet; nebst diesem auch denjenigen Umstand habe / daß es entweder gar niemahlen / oder doch sehr seltsam mit einer wichtigen Kranckheit befallen würde / doch zu dergleichen Verlust derer actionum animalium auß einiger endlichen zugestossenen maladie gekommen ist / wer sprech ich / könnte sich hierbey diese kahle Theorie auß dem Mechanismo formiren, alß wann eine obstructio derjenigen pororum vorhanden wäre / worein sonsten die Spiritus lauffende / die memorie außmachten; ohne præjudicio, daß bey solcher redundance eine gewaltige Rebellion derer Spirituum sonsten im Gehirne entstehen möchte; und müste einer endlichen auß solcher Theorie, wann er sich im Finger geschnitten / oder an Fuß gestossen / und verletzet / darüber allezeit zu einen albern / oder thörigten Menschen werden; und mag ich hier endlichen die recht kahle / elende / und von allen Marckschreyern / Orvietan Krämern / Ammen / Wehemüttern und ihren Aebtisinnen / oder vornehmen und gelehrten Weibern bißhero so hochgehaltene Opinion von solcherley Geistern oder Spirituum, welche entweder zu grob / oder zu klar seyn müssen / es mag nu einem fehlen was es immer wolle / zu entscheiden nicht die

Mühe

Mühe nehmen; sondern ich betaure / daß diejenige / welche wohlerfahrene Practici, und gelehrte Medici seyn und heissen wollen / sich mit solcher Weiber Rhetoric hoch und groß machen wollen; doch mag diese Einfalt dem fast allgemeinem Unglück derer Medicorum, und absonderlich Medicastrorum nicht unbillig zugeschrieben werden / welche denjenigen gar wichtigen Umstand einer entweder gar nie / oder doch sehr selten außgestandenen Kranckheit / mit ihren so genannten ohngewöhnlichen Symptomatibus und Begebenheiten niemahlen recht eingesehen / oder wegen seiner vermeinten Schwierichkeit nicht einsehen wollen: In welchen Fall ich wohl Christiano Democrito beypflichte / wann er sein Raisonement von denen fatis Medicis zu geben vor nöthig gehalten / indem er sagt: In der Artzeney Kunst wissen sie über die entlehnte recept gar wenig; der alte Hippocrates hat in einem einigen Aphorismo mehr Weißheit entdecket / alß unsre heutige Schächer und überkluge Anatomisten mit ihren Grillen und Microscopiis nimmermehr zum Behuff der Artzeney finden werden: dann darinnen meinen sie doch mehr gefunden zu haben / alß die Alten. Ich überlaße aber die Erörterung meines kurtz vorhero gegebenen Phænomeni, einem jedem / der bißhero die von mir angeführte Eigenschafften der Seele hat verstehen können / oder verstehen

 wollen

wollen: deme wir noch um hierzu desto ehender zugelangen mit dieser doppelten experience andienen können: Eines theils ist zwar schon sehr bekannt und fast eine gemeine Sage / daß in welcherley Persohnen eine von denen so genañten Gemüths Gaben / und zwar / entweder die Phantasie, Memorie, oder das Ingenium, vor dem andern in blühender Jugend herrlicher / besser und so zu reden mehrer gewesen / (ich rede aber nicht davon / ob allemahl ein solcher Sensus dem richtig folgendem Judicio zum Behuff geschehen / da wir wohl das contrarium von dem Pöbel hören; daß dieser oder jener Mensch den Kopff voller närrschen und thörigten Grillen hätte /) welcherley Sensus, weil ihnen ein vieles zugetrauet wird / entweder gar forciret und angestrenget / oder doch vielfältig und beständig exerciret worden / daß / sag ich / ein solcher Sensus in herannahenden Alter einen mercklichen Abgang leide; oder hingegen und andern theils / wann dergleichen Subjecta in eine gefährliche Kranckheit fallen (sie mögen gleich öffters oder nie kranck gewesen seyn /) worinnen sich die Seele eines üblen Außgangs befürchtet / oder was sie in ihren actionibus vitalibus vornimmt / theils auß euserlichen / theils auch auß innerlichen Hindernüßen nicht zu einen gehörigen / und ihrem Cörper vortheilhafftigen Außgang bringen kan / womit sie ihren Cörper salviren und retten könnte / darü-

der sie sich / wie sie in actionibus vitalibus zimlich perturbiret wird / auch in ihren actionibus animalibus hefftig alteriret / und in solche tergiversirende exercitia derer Sensuum fällt / welche unter den Nahmen deß Delirii kommen / in welcherley Delirio solche Persohnen / den in gesunden Zustand meistens exercirten Sensum, noch mehrer und hefftiger exerciren, daß mancher gantze Orationes, panegyricos, Sermones, Predigten / Defensiones &c. halte / führe / und recitire; ein anderer hat wohl hundert tausend Vorstellungen / Hund und Katzen / welche er gleichsam mit Fingern zeigen will: wieder einem andern beliebt nichtes / alß schöne Carmina außzufertigen / sinnet auf diesen und jenen artigen Umstand / wo er etwas künstliches und schickliges herauß bringen möge / und bringt sie flucks ad rythmum: Einen andern kan man nichtes rechtes sagen und thun / ohne daß er dieses nicht verwerffe und tadele / ein anders aber lobe und billige. Ob wohl aber beyde erzehlte Zustände in denen Umständen und Subjectis unterschieden sind / so kommen sie doch in so ferne zusammen / alß sie dem Wesen der Seelen und ihren Eigenschafften zuzuschreiben; und wie im ersteren Casu sie selbst durch langes und vieles exercitium einer solchen sensation fatigiret wird / daß sie endlichen verdrossen ist / oder sich selbst zu menagiren, oder das übrige Vermögen ad actio-

ctiones vitales zu wenden/ denjenigen vigorem nicht mehr zeiget/ wie wohlen hier dem Wesen der Seelen eigentlich nichts abgehet/ alß sie in ihrer Krafft und Vermögen (welche die Griechen ἐνέργειαν heißen) einen Mangel und Abgang empfindet; da ich mit solcher Decision nicht nöthig habe/ mich weitleufftig in die unnöthige controvers einzulaßen/ alß hin und her gestritten wird/ an anima humana sit ἀπαθὴς; also ist in dem andern Casu eine merckliche alteration und perturbation der Seelen/ auß obig berührten Ursachen klärlich zu erkennen: bevorab aber/ so sehen wir dergleichen perturbation hauptsächlich in actionibus moralibus (worauß wir hernach die connexion mit denen actionibus vitalibus desto ehender werden sehen können) in ungewöhnlichen oder seltsammen Begebenheiten: Wie sehen wir nicht so bald/ daß dieser oder jener in einer aufgetragenen Sache/ mehrers oder weniger exerciret, in dem er sich besser und hurtiger/ oder schlechter/schläfriger und geringer hierzu anstellet: Welche nicht ungleiche und wiedrige Bezeugungen/ sehen wir in einigen Persohnen/ denen ohngefehr eine niemahls zu handen gestoßene wiedrige Begebenheit irgend anjetzo vorkommt: auß welcher sich schicklich herauß zu bringen/ sie weder Mittel noch Gelegenheit finden können/ und entweder die Sache gar verschlimmern/ oder doch etwas solches vorneh-

nehmen/ welches zur Sache nichtes thun oder beytragen kan: auß diesem Umstand ist dann die gemeine formul entstanden: dieser ist schon öffters darbey gewesen; oder im Gegentheil: er weiß sich in nichtes zu schicken: fliesset also schon in moralibus auß dieser Seltsamkeit eines actus, der Seelen Unvermögen/ demselben richtig/ wie sichs gebührt/ zu begegnen oder abzuwarten: Was sehen wir nicht vor effectus der Seelen in hefftigen Schrecken/ nach dem Unterschied ihrer geheimern Eigenschafft/ welches wir deutlicher unter den Nahmen Temperamenti zu erkennen geben mögen; (worbey ich aber von der gewiß sehr kahlen critiqve gäntzlich abstrahire, womit sich solche Leute manchmahl/ die vor gelehrt gehalten und angesehen werden wollen/ gewaltig verstoßen/ prostituiren, und sich gäntzlichen bloß geben/ daß sie weder unsre alten Medicos gelesen/ oder wo doch dieses geschehen/ nicht verstanden haben/ wann sie unter den Nahmen Temperamenti eine solche abgewogene Gleichheit derer humorum verstehen/ daß keiner vor dem andern eines grans zu viel habe; in welchen verschlagenen postulato sie ein kräfftiges Arcanum gefunden zu haben vermeinen/ womit sie die gantze hypothesin de Temperamentis zu wiederlegen und über den Hauffen zu reißen/ sich in ihren stumpffen Sinn kommen lassen/ daß entweder gewaltige Epilepsien, oder tiefe Ohnmachten/

ten / oder sonst hefftige Bewegungen deß Hertzens / entweder in einem moment, oder gleich und bald darauf zu folgen pflegen: Andern theils aber / haben wir solche experience, wo auß einer bevorstehenden Verderbnüß deß Cörpers die Seele in eine solche perturbation gerathe / daß sie auß Vermeidung eines blutigen und gefährlichen Todes / oder Abgang eines solchen Mittels / womit sie ihren Cörper zu unterhalten nöthig gehabt hat / in öfftere Ohnmachten falle / dergleichen wir sehen in febribus valde acutis, malignis, pestilentialibus, malo hysterico, und vielem Abgang deß Geblüts / davon schon hin und wieder ein mehrers angeführet worden. Und ist hier noch zu Bestättigung unsres Grundes zu erinnern / daß diese unsre Seele sich *nicht* nur allein mit ihren innerlichen Sinnlichkeiten in grober application auf die euserliche vorkommende objecta nach ihrem Cörper regulire: sondern / daß / wann sie auch besagte ihre Sinnlichkeiten von euserlichen objectis absondert / welches wir den Schlaff zu nennen pflegen / sie dannoch viele Anzeichen / an die Zufälle ihres Cörpers gedacht zu haben / oder in denselben etwas außzuführen / zu erkennen giebet: dergleichen wir sehen / daß einem und andern Subjecto bey bevorstenden hæmorrhagiis, von rothen Sachen zu träumen pflege, z. e. vom Feuer / oder vom rothen Tuch / ja von Blut und Blutvergiesen selbst; worauf

worauf dann bald / oder kurtz hernach sich in selben individuali corpore solcherley hæmorrhagiæ begeben; welchen Umstand ich mit meiner eigenen experience bestättigen und behaupten kan. Ja was noch mehr ist / so sehen wir gar klar die connexion der Seele mit den Cörper in actionibus vitalibus, und zwar à contrario an denen Kindern / die vor der Zeit gar zu klug werden / von welchen schon der gemeine Pöbel zu prophezeyen pfleget / daß sie nicht zu hohen Alter kommen würden / weil sie vor der Zeit klug werden / oder weil sie zu verständig wären: solche Kinder sehen wir / wie schwächlich / wie gering sie an ihren Leib und Leibeskräfften sind / und nach solchen Unvermögen kaum eines langen Lebens können versichert werden. Wie bald kan man es der studirenden Jugend ansehen / wann sie ihre studia hastig angreifft / theils gar zu serieus, alß auch in excessu tractire, das ist / Tag und Nacht studire, welche so dann in vielerley leibliche Ungelegenheiten zu fallen pfleget / (worbey zu conciliiren ist die Disp. Hrn. D. Hoffmanns in Halle de Morbis studiosorum,) die dann solchen Subjectis lange Zeit anzuhängen pflegen. Und kan hier der Abgang der Spirituum diese Sache nicht erleutern / zumahlen die Subjecta, so wohl im ersteren casu, alß auch in diesen letztern keinen Mangel an solcherley materialien leiden / die pro Spiritibus restaurandis

dis

dis dienlich seyn können; ohne daß hernach ein gar mercklicher Abgang in denenselben des so genannten actus præparatorii oder concoctorii oder nutritorii verspühret werde/ welches also à priori schon die connexion der Seele mit dem Cörper sattsam beweisen kan. Wie ich mich aber bey bißhero meinen eröffneten Gedancken und Gründen von der Menschlichen Seele/ nicht gerne in unnöthige und unnützliche Philosophische Grillen einlassen will/ was sonsten von der forma, natura, essentia, und divisibilitate der Seelen auß dem Democrito, Pythagora, Anaxagora, Platone, Thalete, Critia, Empedocle, Hippocrate, Zenone, und andern mehr angeführet und verfochten wird/ welcherley materie Cicero in Qvæst. Tusculan. *Lib.* I. de Contemnenda morte, alß auch Macrobius de Somnio Scipionis anführen/ (dergleichen unnöthige Subtilitäten, ich denjenigen gerne überlaße/ die mehr mit λογομαχίαις, alß ich/ zu thun haben mögen; alß welche Strittigkeiten und propositiones gewiß mehr auf solche vergebliche Wort Streite hinauß kommen/ und dahero schlechten Nutzen schaffen/) also will ich hier noch zum Beschluß erstlich von denen Anthungen/ dann auch von der Seelen Eigenschafft eines unablässigen Fleisses/ oder daß sie keinen Augenblick von ihren actionibus feyre/ eines und das andere anführen. Indem aber meiner

ner Gewohnheit zu wieder ist / das Gemüth eines begierigen Lesers mit weitleufftigen zusammengeholten Dingen zu Beschwehren / welche sonsten wohl zur Begreiffung einer übrigen deduction eingeholet und hiehergezogen werden könne; alß erachte ich vor unnöthig in der Doctrin derer Anthungen oder præsagiorum vieles auß der Historia sacra und profana hieher zuziehen / welches schon auß unsern Historiographis bekannt zu seyn / zum Vorauß gesetzet wird: ohne daß nur in terminis dieses zu wissen / wie sehr die Kinder altes Testamentes / so wohl auß der Zahl der Glaubigen / alß auch derer heydnischen und verkehrten Völckern / absonderlich aber / derer die denen Haynen und den Baal dieneten / auf Träume / Eingebungen und Gemüths Neigungen gesehen / und gemercket (wohin absonderlich die Träume Josephi und Pharaonis zu rechnen sind) denen hernach bey weiters verkehrten Zeiten / die Römischen Hochhalter derer Oraculorum fleisig gefolget / welche das Werck solcher præsagiorum so verdorben / daß endlichen Traum Bücher / Nativität Steller / Geo- und Chiromantisten in unsere näheren Zeiten darauß entsproßen und hervorgekrochen / worzu sich dann endlich der Naturalisierte Beyfall und mehrere verkehrte experience der alten Weiber geschlagen / die den ganzen Handel mit einander verderben helffen. Es berufft sich zwar in einen solchen Werck / ein jeder

der / der davon reden will / auf die Erfahrung; Es ist aber auch hingegen dieser einer von den vornehmsten Vortheil zu etwas gründliches und tüchtiges zu gelangen / wañ man nicht alles glaubt / was man sagt; Dahero schon dieser alte Canon entsproßen: Multa dicuntur, qvæ non fiunt; Es ist auch wahr / daß absonderlich in diesem Stück vieles der Erfahrung zuzuschreiben ist / ja wohl mit der Vernunfft diese Sache nicht eben kan begriffen werden; hingegen ist es auch ein gewaltiger Fehler / wann man nicht allein eine jede Speculation vor eine rem experientiæ außgiebt / sondern auch davor annimmt / und behält: dahero wir auch in dieser Sache etwas behutsamer zu gehen / um uns nicht selbst zu betrügen und zu verführen / nöthig haben. Ich habe oben bereits einige Dinge / welche ad experientiam gehören / angeführet / und gewiesen / wie die herrlichkeit unsres Geistes vermögend gewesen / ein ander Geistliches Wesen zu penetriren; hab mich auch beruffen auf ein solches Schattenwerck / welches noch nach dem Fall erkäntlich ist; Wie wohl aber dieses Werck auch gäntzlich zu destruiren sich viele Theologi orthodoxi eifferigst haben angelegen seyn lassen / damit nicht die grosse Diana, d. i. Eigennutz und hochhaltung / einigen Verlust leiden möchte; so kan doch das gröbste præjudicium derer / die diesem dogmati zu wieder sind / mit leichter Mühe gehoben werden /

den / daß sie eben nicht nöthig hätten / solche Erleuchtungen / und Regungen unsers Geistes zu verketzern / und auf den Scheiderhauffen zu führen. Das gröste acumen ihres Wiederspruchs kommt dahinauß / das Gott durch die Bestättigung deß Neuen Testamentes / d. i. durch die völlige Genüge / die durch Christum geschehen / alle solche apparitiones und prophetias aufgehoben hätte: der Satz liese sich hören / wann er wahr wäre; diesem zu Behuff ist die schöne distinction inter habitum acqvisitum & infusum zur Theologie gezogen worden; und gleichwie / absonderlich die Außgießung Gottes deß H. Geistes über die Apostolische Gemeine zur Bestättigung eines solchen Satzes angeführet wird / so ist doch noch einem / der die Sache genauer einsiehet / möglich das præjudicium und den primum errorem in der fernern deduction zu zeigen und darzuthun. Was mag das vor ein Vermögen seyn / durch den Glauben Berge zu versetzen? der natürliche Mensch wird sich deßen nicht rühmen oder unterstehen / dann es fliesset auß den Glauben: oder / wer kan es wohl beweisen und darthun / das dieses Privilegium allein die Apostel überkommen: oder warum würde Paulo vergönnet biß in den dritten Himmel verzücket zu werden: Stephano die Herrlichkeit GOttes zu betrachten: Johanni so viele Geheimnüß einzusehen rc. haben wohl dieses solche Männer zum

vorauß

vorauß gehabt/ ohne daß nicht eines theils ihnen/ alß Glaubigen und von Christo beruffenen Seelen dieses vergönnet würde; worzu dann auch wir/ weil auch uns Christus zu seinem seeligen Erbe beruffen/ wann wir solchen Glauben haben werden/ auß göttlicher Barmhertzigkeit erlangen können; andern theils aber/ so haben auch solche H. Apostel sich das hochgültige Verdienst also zugeeignet und zu Nutzen gemacht/ daß hiedurch die Wiederbringung deß gäntzlichen Falls vollkömmentlich und völlig bestättiget würde/ denen eben so wohl das Brod unter sich zu brechen und mit zutheilen/ und den Kelch zu trincken/ anbefohlen worden? oder sind nicht wohl solche Gaben schon damahls von Gott einem anderst/ oder mehrer/ alß dem andern zugewendet worden? dergleichen wir auch heut zu Tag noch öffters sehen/ absonderlich in dem Werck der Buße und der Wiederkehrung/ da einem eher durch die Krafft des Geistes durchzubrechen/ und in Gott einzugehen vergönnet ist/ alß dem andern: wie dann der Unterschied eines solchen Buß-kampffes von vielen theuern Männern zu vernehmen ist: besiehe absonderlich deß Seel. Hrn. D. Speners in seinen Theologischen Bedencken Tom. I. Sect. 23. p. 163. Tom. II. p. 686/ und kan auch Tom. III. p. 588. weil es hier anzuführen zu weitleifftig ist/ ein mehrers nachgelesen werden. So würde dann dieses auch gar gröblich wieder die Barmher-

hertzig- und Vollkommenheit deß grossen GOttes gesaget seyn/ wann Er solche Dinge und Mittel/ die absonderlich zu Erlangung der perfection unsrer Seelen und der Freyheit unsres Geistes nöthig sind/ würde zurückbehalten/ und dem Menschen nicht zuwenden; welches absonderlich der Glaube ist/ dann ohne Glauben ist es ohnmöglich GOtt gefallen/ dessen effect, solche Stücke sind/ die die H. Apostel und andere Glaubige getrieben und erwiesen: Dergleichen herrliches Exempel wir an einem durch das Gebet curirenden Menschen Nahmens Sucedul, (deßen nebst vielen andern herrlichen Exempeln Gottfried Arnold in seinem Buch vom Leben der Glaubigen völlige Meldung thut) haben und abnehmen können; auß deßen Freudigkeit und Festigkeit deß Glaubens dann die Versicherung deß effects geflossen/ daß er gewust/ wo sein Gebet erhöret/ oder nicht erhöret worden: Ob nu wohl einige einen Unterschied derer Mittel zu solchen grosen Vermögen zugelangen anführen und machen wollen; so ist doch dieser Unterschied nicht auß denen essential Stücken und seinen Folgerungen/ alß auß denen Umständen zu suchen. Kein anderes Mittel in den ersten Standt zu kommen ist/ alß daß unsre Seele von dem Verbündnüß mit dem Satan befreyet/ deß genauern Umgangs mit dem Geist/ ja mit GOtt selbst endlichen theilhafftig gemacht werde; dann heist

es/ mit GOtt kan ich alles thun / dann dieses sind eben die effectus davon. Daß die Sonne auf Josuæ Befehl damahls stille stundt (welche Krafft und Vermögen irgend einen gar groben Antagonisten Gelegenheit geben kan / darauß einen Vorwurff zumachen) kommt eben mit denjenigen Zeichen überein/ welche sein Vorfahrer Moses vor Pharaone gethan / der im Glauben und Vertrauen auf die göttliche Allmacht und auf dessen hohen Befehl alles gethan / welches durch die göttliche Würckung und Vollführung eyffrigst bestättiget worden / alß z. e. im II. B. Mos. Cap. VIII. v. 20 - 24. steht: Und der HERR sprach zu Mose: Mache dich morgen früh auf / und tritt für Pharao, siehe/ er wird ans Wasser gehen / und sprich zu ihm: So sagt der HERR: Laß mein Volck/ daß es mir diene/ wo nicht/ siehe/ so will ich allerley Ungezieser lassen kommen über dich / deine Knechte / dein Volck / und dein Hauß/ daß aller Egypter Häuser / und das Feld/ was darauf ist / voll Ungeziefers werden sollen: Und will deß Tages ein sonders thun mit dem Lande Gosen / da sich mein Volck enthält / daß kein Ungeziefer da sey / auf daß du innen werdest / daß ich der HERR bin auf Erden allenthalben: Und will eine Erlösung setzen zwischen meinem und deinem Volck; morgen soll das Zeichen geschehen: Und der HErr thät also: Und es kam viel Ungeziefers in Pharao Hauß 2c:

Wie

Wie nu dieses von dem starcken Arm deß gewaltigen GOttes hergekommen / so wurde es wieder von demselben entnommen: dann in eben diesem Cap. in 12. v. heist es: Also gieng Mose und Aaron von Pharao, und Mose schrie zu den HErrn der Frösche halben v. 13. und der HErr thät wie Moses gesaget hatte; und die Frösche sturben. In denen Zeiten N. T. flossen solche Wunder auß der Krafft deß Glaubens wie beym Matth. am XXI. v. 21. 22. zu sehen; ohne daß wir nicht / was wir uns denen gemeinen Objectionibus conformiren wolten / gantz fälschlich gedencken musten / daß uns dieses Wort gar nicht gesaget wäre / weil es zu seinen Jüngern und Brüdern geschehen; da wir doch auch unter Christi Jünger gezehlt zu werden / Christi Brüder zu seyn / und uns deß theuern Wortes Christi selbst versichern können / wann da heißt: die sind meine Brüder / die mich lieben / und meine Gebot halten / oder / die GOttes Wort hören und thun; Noch ein grober und kahler Einwurff ist dieser / ob wir uns dann wohl Paulo, oder andern H. Männern vergleichen wolten und könnten? Wiewohl sich aber hier ein jedweder mit Paulo nichtes anderst / als seiner Schwachheit wird zu rühmen wissen / so wird er auch besonders auß geziemender Demuth und Erniedrigung sich geringer halten / als Paulus; wie aber solten dann wohl diejenigen / welche in der Krafft deß Glaubens geringer / als

Abraham und Paulus gewesen seyn/ nicht zeichen und Wunder gethan haben? dessen versichert uns die H. Schrifft eines andern. Uber dieses hat die große Barmhertzigkeit deß unendlichen Erbarmers uns ja nicht daßelbe Mittel/ wodurch man eintzig und allein zur Seeligkeit gelangen kan und muß/ uns versagen können/ welches/ wie bereits erwöhnt/ der Glaube ist; der nicht auch noch zu unsern Zeiten einem und dem andern diese Herrlichkeit deß Glaubens vergönnet/ welche Er auch schon im alten Testament nach den Unterschied derer graduum vertheilet und geordnet hat; Und gehöret absonderlich hieher was Jacobus Cap. V. v. 17. sagt: Elias war ein Mensch gleich wie wir/ und er betete im Glauben/ daß es nicht regnen solte/ und es regnete nicht auf Erden 3. Jahr und 6. Monate: Und was sonsten auß Hrn. D. Lutheri Tom. IV. Act. Altenburg. angeführet wird/ da er saget: glaube wie Abraham, so bistu Abraham. Ob aber derselbe grad deß Glaubens wahrhafftigen Nachfolgern Christi solte versaget seyn/ laß ich einen jeden selbst urtheilen. Es sind aber solche Einwürffe nichtes anderst/ alß solche retiraden dererjenigen/ welche meistens Liechter der Christlichen Kirchen seyn und heißen wollen/ die mehr das Christenthum mit einen Politischen und verstellten Eyffer/ herauß zancken und schreyen; ohne daß sie hernach mit einem wahrhafftigen Wandel

del und Beyspiel sich alß brennende Liechter beweisen möchten; dann wann es auf ihre praxin ankommt / so erfinden sie solche schöne Entschuldigungen und Beschönungen / womit nichtes anderst / alß ein beliebtes Staats Christenthum / eingeführet und unterhalten wird. Endlich bin ich auch dieser Meinung gantz nicht zu wieder / daß die Seele / wann sie ihrer purität u. perfection näher kommt / auch die Eigenschafften derer natürlichen Dinge / womit sie bißhero umgegangen / tiefer einsehen und erkennen lerne; auch wohl in demjenigen / dessen sich der HErr mehrers erbarmet / eine solche Regung deß Geistes entstehet / daß hiedurch die Seele ehender zu Begreiffung solcherley Dinge tüchtiger und geschickter werde / auch sie hernach in eine solche Versieglung und Versicherung / deßen sie sich durch das Gebet in der Freudigkeit einer geschehenen Erhörung festiglich zu getrösten weiß / komme und gelange. Auf welchem Grund auch meine Lehre von denen præsagiis gäntzlichen beruhet; dieses nur darbey vermeidend / daß ich den Nutzen dieser Lehr / nicht auf die ungründliche / falsche / und zu unsern Zeiten fast gemeine experience, appliciret wissen oder sehen möchte; welches sonst gar leicht fallaciam non causæ, ut causæ zu machen / vermögend seyn wird. Ein vestigium zu diesen Satz kan uns eine der haupt Reguln unsrer heutigen Geomantisten

geben / welche die Zusammenfassung aller Sinnen mit solchen gefährlichen terminis, alß ein höchst nöthiges reqvisitum heischen und fordern / daß ohne diesem kein richtiges productum folgen / oder herauß gebracht werden könnte. Es kan auch füglich bey dieser Gelegenheit dieser Gegenwurff gehoben werden / da sich einige diesen Schluß machen: wann die præsagia einen veränderten Standt / welcher durch die Wiedergeburth geschehen soll / zum vorauß sehen / wie es möglich sey / daß auch Unwiedergebohrne dergleichen præsagia hätten / oder haben könnten: Worauf ich dann erstlich antworte / daß die angeführte experience solcherley præsagiorum in so vielen Unwiedergebohrnen nicht allemahl wahr sey; und gesetzt / es wären doch einige exempel vorhanden / so ist zu wissen / daß das geistliche göttliche Wesen in uns / ob es wohl nach und in dem Fall mit der Seele keinen Umgang hat / doch vor und in sich selbst würcke / und dieser ihrer Würckung oder Regung effect und Anzeichen / etlichermassen bloß gebe / die wir mit unsrer Seelen nicht begreiffen / vielweniger beschreiben können / doch solcherley Regungen gestatten und zugeben müssen; Wie dann endlichen nicht mag geläugnet werden / daß sich GOtt selbsten in denen Unwiedergebohrnen Heyden nach seinem Willen geoffenbahret habe / wie zusehen / Rom. II. v. 15. Warum aber solcherley præsagia sich nicht jeder-

mahls

mahls richtig befinden / mag dem gemeinen Vor-Urtheil von denenselben / oder der verkehrt angestellten experience, oder dem lüsternen Gemüth selbst (welches / wann es solcherley Dinge mit der Vernunfft durchzusuchen und zu begreiffen bedacht ist / nicht weit dariñen fortkoñen kan / und auß solchem Mangel und Abgang die Sache selbst / auß diesem gewaltigen præjudicio vor unwahr hält / erkennt / und annimmt.) billig zuzuschreiben seyn. Worbey absonderlich die freche application derer Träume höchst zu inculpiren ist: ohnerachtet mir andern theils solche exempla begegnet / die durch meine eigene Erfahrung bestättiget worden / daß einem dasjenige / wovon ihme die vergangene Nacht mag geträumet haben / den folgenden Tag / oder kurtz hernach gewieß zu handen kommen: alß wann einem geträumt / er würde an diesem oder jenem Ort eine Perle finden / von diesem oder jenem guten Freund / deßen er sich nicht versehen / besuchet werden: und will ich absonderlich gegenwärtigen casum nicht verschweigen / in völliger cohærenz anzuführen: Es träumet einem meiner allernechsten Anverwandten (einem numehro in den Händen seines GOttes seeligst ruhenden treuen Nachfolger JEsu Christi) er werde an einem ihme bekañten Ort / nahe bey einem Kunst-Brunnen in einer kleinen Gruben / welche zwischen zweyen Steinen deß Weges sich befinde / einen

einen silbernen Zahn Stierer finden; Es ließ aber diese Persohn deß folgenden Tages solchen Traum auß seinem Gedächtnüß; gieng in seinem Amts Geschäfften darüber an eben denselbigen Ort vorbey/ sahe auch ohngefähr an selben Ort nieder/ und fand in einer solchen Gruben/ davon ihme geträumet/ einen Zahn Stierer/ der aber nur von Horn/ und nicht von Silber gemacht war/ welchen er mit Freuden und Verwunderung aufgehoben/ und so dann gleich die gantze Historie einem seiner getreuesten Freunde und Collegen, der ihme in solchen Beruff begleitet/ erzehlet hatte. Auß welcher Betrachtung die Compassion zweyer weit entfernten guten Freunde/ in gewießen Zufällen/ wer vermögend ist es zu thun/ kan und mag examiniret werden; da man sich zugleich über die curam Sympatheticam wird richten können/ um zu versuchen etwas tüchtiges/ firmes und kluges herauß zubringen. Und dieses wäre bißhero gesaget ohne weitleufftige Anführung mehrerer exempel. von denen præsagiis. Nun ist noch übrig mit wenigen zu zeigen/ wie unsre Seele in ihren actionibus keinen Augenblick feyere/ sondern mit fleisiger Fortsetzung solcherley actionum sich emsig/ fleißig und beschäfftiget erweise und zu erkennen gebe: Ich sage/ daß die Seele niemahlen feyre/ sondern beständig/ unaußgesetzt/ arbeite/ d. i. bewege. Hierbey aber

der ist zu behalten der Unterschied der Zeiten/ in welchen die Seele ihre Verrichtungen zu verändern pflege: bey Nacht soll der Mensch schlaffen/ da die Seele sich gleichsam von ihren euserlichen Sinnlichkeiten/ wie oben schon erwehnet/ absondert/ d. i. sie appliciret nicht solche Sensus auf euserlich vorkommende objecta, und da ruhet sie zwar von hören/ sehen/ riechen/ und etlicher massen auch von groben empfinden; wiewohl auch hier noch ein Unterschied derer Subjectorum ist/ daß einige von einer Fliege aufgewecket/ andere aber mit dem Bett davon getragen werden können: hingegen ruhet die Seele nicht mit innerlichen Verrichtungen: dann erstlich unterhält sie den Cörper in seinen am allermeisten benöthigten Bewegungen/ in den pulsu cordis, circulo sangvinis, respiratione, secretionibus, nutritione &c. dann auch in actibus rationis, imaginationis, welches die Träume sind/ da sich unterdessen die Seele/ weil sie nicht von euserlichẽ objectis eingenom̃en ist/ in solcher Muße und Weile mit innerlichen Vorstellungen beschäfftiget/ erzeige/ auch sich solcher Sachen erinnere/ deren sie sich im Standt der Wachsamkeit nie würde erinnert haben/ welches von der Seelen dißmahliger fleisigen attention, und Entfernung von anderwertig bevorstehender perversion herzukommen pfleget: Dahero kommt es/ daß einige im Schlaf die schönsten Carmina und Gedichte/ schick-

schickligsten Orationes, panegyricos, defensiones und responsa verfertigen/ sich schon längst vergeßener Sprachen wieder erinnern/ die besten consilia ertheilen ꝛc. Und hierauß fliesset die Frage/ ob dann nicht die Seele in solcherley unaußgesetzten laboribus ermüthet oder fatagiret werde? Dieses zu entscheiden/ so abstrahire ich von der kahlen controvers, ob dann auch ein Geist könnte ermüthet werden/ welches/ absonderlich was die Seel anlanget/ wohl auß unsern bißhero geführten Discurs mag und kan deduciret werden; sondern ich behaupte auß bereits gegebenen rationibus, daß in allerwege die Seele ermüthet werde/ und dahero auch einiger Ruhe nöthig habe/ welches à posteriori klar wird: sie suchet aber ihre Ruhe in solchen Dingen/ wovon ihren Cörper keine Ungelegenheit/ oder hauptsächliche læsion zustossen kan: Dahero sie nicht, in pulsatione, cordis motu, respiratione und secretionibus materiarum heterogenearum ruhet/ sondern von der application derer Sinlichkeiten/ absonderlich wann sich die Seele sicher weiß/ und keiner euserlichen Ungelegenheiten sich zu befürchten hat; und hierauß kan der Leib/ oder Cörper nicht verletzet werden: Dergleichen defatigation können wir abnehmen an gesunden Leuten/ welche ihnen durch langes wachen zu wächßt/ worinnen sich die Seele so sehr bloß giebt/ daß solcherley Leuten/ so zu sagen wieder ihren Wil-

Willen die Augenlieder zufallen; deßen sie sich auch beschwehren/ sie können ihre Augen nicht mehr offen behalten: Wiewohl manchmahl ein solcher effect vom Verdruß der Seelen über einige Dinge herzukommen pfleget: z. e. von der Anhörung einer Predigt/ besonders wann der Prediger keine satisfaction thun kan/ oder eine Persohn von selbst aufzumercken/ verdrossen ist; da auß solchen Verdruß/ die Seele/ weil sie nichts anderſts zu thun vor sich hat/ oder nicht gerne thun will/ sich der Ruhe ergiebt/ und sich von ihren sensibus entfernet. Ein anders aber ist es/ wann die Seele in gefährlichen Kranckheiten 8. 10. 14. Tag keine Ruhe nimmt/ und dannoch ohne Kennzeichen einiger defatigation ihre motus hefftig und geschwind fortsetze/ wo sie freylich wohl ihre euserſten und mögligſten Kräfften/ um nicht ihres Cörpers verlustig gemacht zu werden/ und in die Verderbnüß fallen zulassen/ anzuwenden höchst nöthig hat; da sie wohl außer diesen in gesunden Zustand ihres Cörpers/ nicht nöthig hat/ solche extrema zu ergreiffen/ sondern sich ordentlicher Weiß zu recolligiren gewohnt ist: Anderntheils aber/ weiset sich eine außerordentliche Wachtsamkeit der Seelen/ oder Außschlagung der sonst gesuchten Ruhe/ wann sie sich euserlich vorkommender Ungelegenheiten zu befürchten hat: Wer kan wohl in einen solchen Zimmer schlaffen/ von dem er zuvor weiß/ daß

es darinnen spücke/ poltere oder umgehe; oder wer kan an einem Ort schlaffen/ wo sich Diebe/ Mörder / Feinde/ auffzuhalten pflegen; darauß erhellet/ wie die Seele in solcherley auserordentlichen Begebenheiten/ auserordentlich zu wachen und von ihrer Ruhe sich zu enthalten pflege: Zwar gestehe ich gar gerne/ daß nicht allemahl die Seele einer Ruhe benöthiget sey/ sondern öffters auß solchen Umstand/ wie auß andern Dingen eine Gewohnheit mache: auß welcher üblen Gewohnheit fliesset/ wann die Seele einer solchen Ruhe mehr ergeben ist/ alß daß sie wachsam zu seyn pflege/ daß sie hernach verdrießlich und langweilig werde/ ja so gar in actionibus rationalibus, worzu sie der application an die Sensus nöthig hat. Ich erinnere mich aber noch zu letzt/ daß ich noch einen Scrupel zu heben/ vor mich habe/ damit nicht irgend der G. L. mich einer groben contradiction zu beschuldigen/ Gelegenheit nehmen möge. Ich habe im Anfang dieses Discurses in dem prooemio von der Seelen gesaget/ daß sie kein immateriales Wesen sey/ und hingegen einem andern überlaßen/ in diesen gar offenbahren Wiederspruch zu gerathen/ daß die Seele was materiales nothwendig seyn müste; worauß dann der alte Logicastrische Lufft Streich entstehet: Omne materiale est corruptibile, E. Erstlich mag ich zwar den alten Canonem: qvod omne materiale sit corru-

ptibi-

ptibile nicht überhauffen werffen/ der doch Philosophice gantz falsch ist/ sondern ich streite eigentlich wieder den rechten Verstand τοῦ materialis: und hier hat die distinction, inter materiatum & materiale in alle Wege etwas zu sagen/ wo τὸ materiale billiger von denen affectionibus materiæ, τὸ materiatum aber/ von der essentia materiæ gesaget wird. Dieses sag ich/ daß die Seele nicht materiata sey/ aber wohl materialis; Dann daß sie in den Menschen sey/ esse in loco, esse in certis terminis circumscriptum, ist eine affectio materiæ, und kan dannenhero billig die Seele materialis genennet werden. Mit diesem beschließ ich vor dieses mahl meinen Discurs von der Seele insgemein/ und absonderlich auch von der Seele deß Menschen: worinnen noch etwas weniges von der Seelen der Thiere und den Pflantzen gesaget worden; allein weil gegenwärtige Observation sich zu weit belauffen hätte/ so verspahre ich eine mehrere application, und völlige Außführung von der Seele derer Thiere und der Pflantzen auf nechst folgende Gelegenheit: wo ich mich bestens auf diesen gegenwärtigen Discurs zuberuffen/ jederzeit Ursach und Gelegenheit haben werde. Der Vater aber deß Liechts/ erfülle uns mit Weißheit und Verstand/ auf daß wir durch seine Barmhertzigkeit möchten so wiedergebracht werden/ uns selbsten zu erkennen/ und

sein

sein mächtiges beherrschen und beleben aller Creaturen von Anfang her würdig zu betrachten/ auch in solcher heilsamen Erkänntnüß ihn allein zu preißen/ und ihme zu dienen in heiligen Gehorsam nach dem Wohlgefallen seines Willens/ damit seine Herrlichkeit an uns offenbahr werde/ der auch unsern Geist samt Seel und Leib/ wie wir bitten/ unsträflich behalten wird auf die Zukunfft/ ja auf die völlig Erlösung unsres HErrn

JESU CHristi/

AMEN.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Nova Paradoxa d. i. Verhandlung von der Seele des Menschen der Thiere und der Pflantzen Darinnen gründlich und vernünfftig gezeiget wird, wie so gar wenig ... erkannt ...

[Erscheinungsort nicht ermittelbar] 1707

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Med 706#(Beibd. 9
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11268165-6
VD18 12518417-ddd